



2. Arbeitstreffen

03.09.2010 bis 05.09.2010

Hoher Meißner

Leitfadenprotokoll



Freitag, 03. September 2010

Lerntyp:

18:00 – 19:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Agenda für Freitag, 03.Sept. 2010

fakultativer Teil

Freitag 03.09.2010: (ausschließlich auf freiwilliger Basis)

17:00 – 18:00	Ankunft, Zimmer und Betten beziehen, Begrüßung	
18:00 – 18:15	Was für ein Lerntyp bin ich?: kurze Einleitung	R. Schwarz
18:15 – 18:30	Fragebogen ausfüllen	alle
18:30 – 19:00	Auswertung und Diskussion der Ergebnisse	alle
19:00 – 19:15	Pause	
19:15 – 19:30	Was für ein Karrieretyp bin ich?: kurze Einleitung	R. Schwarz
19:30 – 19:45	Fragebogen ausfüllen DIGS	alle
19:45 – 20:00	Auswertung und Diskussion der Ergebnisse DIGS	alle
20:00 – 20:15	Fragebogen ausfüllen MBTI	alle
20:15 – 20:45	Auswertung und Diskussion der Ergebnisse MBTI	alle
21:00 – 21:30	kurze Ansprache und Lied am Gedenkstein von 1913 Fackelzug Lied: „Wir sind eine kleine, verlorene Schar...“	A. Schrader
ab 21:30	allgemeines Beisammensein	



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (Grundlagen)

fakultativer Teil

Das Modell von Honey und Mumford (1992) bezieht sich ähnlich dem Kolb'schen Modell auf einen **vierstufigen Lernprozess**. Danach vollzieht sich Lernen in den folgenden vier Phasen:

- Eine **Erfahrung** machen - die Sammlung von Daten aus Untersuchungen und persönlichen Erfahrungen,
- **Reflexion**, über diese Erfahrung nachdenken - Beobachtung und Reflexion führen zu einer Analyse der Bedeutung dieser Daten, indem man sie untersucht und analysiert,
- **Schlüsse** aus der Erfahrung **ziehen** - die abstrakte Begriffsbildung erzeugt abstrakte Konzepte, Modelle und Gedankenmuster, und
- **Testen von Konzepten** in neuen Situationen, neue Handlungen ausführen, die gewünschten Effekte maximieren und das Modell zu prüfen, weitere Schritte planen.

Diese vier Phasen führen dann wieder zu neuen Erfahrungen, so dass sich dieser Zyklus immer weiter fortsetzt. Dieses Modell besitzt eine Anzahl von **Schlüsselementen**:

- Lernen ist ein **zyklischer Prozess** mit integrierten aufeinanderfolgenden und logischen Stufen, wobei jeder Zyklus einen neuen Zyklus erzeugt. Die Tätigkeiten eines Zyklus erzeugen Daten für den nächsten:
- Jedes Ende ist ein neuer Anfang und der Lernprozess stellt sich als eine Art Spirale dar. Lernen ist in den Kontext von Alltag und Erfahrung eingebettet und muss nicht während expliziter und formaler "Lernsitzungen" stattfinden.
- Individuen unterscheiden sich in ihren persönlichen Vorzügen und Ausprägungen bezüglich der verschiedenen Stufen des Lernzyklus. Diese Vorzüge sind konstant, obwohl sie mit der Zeit auch geändert werden können.
- Honey und Mumford (1992) gehen folgerichtig davon aus, dass jeder Mensch zwar bestimmte Phasen dieses Zyklus' bevorzugt und bestimmte Vorlieben aufweist, aber sich keine bewussten Gedanken darüber macht, wie er lernt.
- Dieses 1992 entstandene Modell weist ebenfalls vier Lernstile auf: **Aktivisten, Nachdenker, Theoretiker** und **Pragmatiker**.



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (nach Honey and Mumford)

Dieser Fragebogen dient dazu, Ihren persönlichen Lernstil zu ermitteln. Über die Jahre haben sich vermutlich Lerngewohnheiten entwickelt, so dass Sie von einigen Situationen mehr als von anderen profitieren. Weil Sie sich dessen wahrscheinlich gar nicht bewusst sind, soll dieser Fragebogen Ihnen helfen, Ihren bevorzugten Lernstil herauszufinden, so dass Sie danach besser die Lernsituationen bestimmen können, die Ihnen gemäß ist.

Für die Bearbeitung dieses Fragebogens gibt es keine zeitliche Beschränkung. Vermutlich werden Sie 10-15min brauchen. Die Genauigkeit der Ergebnisse hängt von Ihrer Ehrlichkeit ab. Es gibt keine richtigen und falschen Antworten. Wenn Sie einer Aussage eher zustimmen als dass sie sie ablehnen, kreuzen Sie diese bitte an.

- 1. Ich habe fest Überzeugungen, was Recht und Unrecht, Gut und Böse betrifft
- 2. Ich handle oft ohne die möglichen Konsequenzen zu betrachten
- 3. Ich löse Probleme gern, indem ich Schritt für Schritt vorgehe
- 4. Ich glaube, dass formale Regeln und Methoden eher einengend wirken
- 5. Ich bin dafür bekannt, dass ich einfach und direkt sage, was ich denke
- 6. Ich finde oft, dass gefühlsbestimmte Handlungen genauso richtig sind wie solche, die auf einer sorgfältigen Überlegung und Analysen beruhen
- 7. Mir gefällt Arbeit, bei der ich Zeit für eine gründliche Vorbereitung und Umsetzung habe.
- 8. Ich hinterfrage oft andere Menschen bzgl. ihrer Grundsätze und Annahmen
- 9. Worauf es letztlich ankommt, ist, ob etwas in der Praxis funktioniert
- 10. Ich suche aktiv nach neuen Erfahrungen
- 11. Wenn ich von einer neuen Idee oder Methode höre, überlege ich mir sofort, wie man sie in die Praxis umsetzen könnte
- 12. Ich lege Wert auf Selbstdisziplin, z.B. achte ich darauf, was ich esse, mache regelmäßig Sport, habe einen geregelten Tagesablauf usw.
- 13. Ich lege Wert auf Gründlichkeit in der Arbeit
- 14. Mit logisch-analytisch denkenden Menschen komme ich besser aus als mit spontanen „irrationalen“



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (nach Honey and Mumford)

fakultativer Teil

- 15. Ich bin bei der Auswertung der mir vorliegenden Informationen vorsichtig und ziehe nach Möglichkeit keine voreiligen Schlüsse
- 16. Ich wäge gerne sorgfältig viele Alternativen ab, bevor ich eine Entscheidung treffe
- 17. Neue ungewöhnliche Ideen ziehen mich mehr an als praktische
- 18. Ich mag nicht, wenn etwas unorganisiert ist und schaffe lieber eine vernünftige Ordnung
- 19. Ich akzeptiere festgelegte Regeln und Methoden, sofern sie zur effizienten Erledigung meiner Arbeit beitragen
- 20. Ich beziehe mich in meiner Handlung gern auf ein allgemeines Prinzip
- 21. In Diskussionen komme ich gern gleich zur Sache
- 22. Ich habe bei der Arbeit ein distanziertes, eher förmliches Verhältnis zu anderen Menschen
- 23. Ich sehe es als Herausforderung und Ansporn an, mich mit neuen und ungewohnten Dingen zu beschäftigen
- 24. Ich bin gern in Gesellschaft von lebenslustigen und spontanen Menschen
- 25. Ich studiere Einzelheiten sehr genau, bevor ich einen Schluss ziehe
- 26. Es fällt mir schwer, spontane Ideen zu haben
- 27. Ich halte viel davon, wenn man sofort zur Sache kommt
- 28. Ich achte darauf, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen
- 29. Ich habe gerne möglichst viele Informationsquellen – je mehr Daten zu berücksichtigen sind, desto besser!
- 30. Leichtfertige Menschen, die etwas nicht ernst genug nehmen, irritieren mich gewöhnlich
- 31. Ich höre mir den Standpunkt anderer Menschen an, bevor ich meinen eigenen hervorbringe
- 32. Ich bin mit meinen Gefühlen meistens offen
- 33. In Diskussionen beobachte ich gerne die Taktik der anderen Teilnehmer
- 34. Ich reagiere auf Ereignisse lieber spontan und flexibel, anstatt vorher alles durchzuplanen



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (nach Honey and Mumford)

fakultativer Teil

- 35. Ich beschäftige mich gerne mit Techniken wie Netzwerkanalyse, Flussdiagrammen, Verzweigungsdiagrammen, Ausweichplänen usw.
- 36. Es beunruhigt mich, wenn ich bei der Arbeit unter Termindruck stehe
- 37. Ich beurteile die Ideen anderer Menschen nach ihrem praktischen Wert
- 38. Bei ruhigen, nachdenklichen Menschen fühle ich mich unwohl
- 39. Ich bin oft verärgert über Leute, die etwas überstürzen wollen
- 40. Es ist wichtiger, den gegenwärtigen Moment zu genießen, als über die Vergangenheit und über die Zukunft nachzudenken
- 41. Ich glaube, dass Entscheidungen, die auf Basis einer gründlichen Analyse getroffen werden, besser sind, als intuitive
- 42. Ich neige dazu, ein Perfektionist zu sein
- 43. In Diskussionen habe ich viele spontane Ideen
- 44. In Besprechungen mache ich praktische, realistische Vorschläge
- 45. Regeln sind meistens dazu da, um gebrochen zu werden
- 46. Ich trete gern einen Schritt zurück und betrachte eine Situation von allen Seiten
- 47. Ich sehe oft Widersprüche und Schwachstellen in den Argumenten anderer Menschen
- 48. Alles in allem rede ich mehr als ich zuhöre
- 49. Ich sehe oft Wege, wie man etwas besser und praktischer erledigen kann
- 50. Ich meine, dass schriftliche Berichte knapp und ohne Umschweife sein sollten
- 51. Ich glaube, dass rationales, logisches Denken letztendlich erfolgreich ist.
- 52. Ich diskutiere mit anderen Menschen lieber über bestimmte Punkte, als mich an einer gesellschaftlichen Diskussion zu beteiligen
- 53. Ich mag Menschen, die an eine Sache lieber realistisch als theoretisch herangehen
- 54. In Diskussionen werde ich bei Unwichtigkeiten und Abschweifungen ungeduldig



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (nach Honey and Mumford)

fakultativer Teil

- o 55. Wenn ich einen Bericht schreiben muss, mache ich oft viele Entwürfe, bevor ich mich für die endgültige Version entscheide
- o 56. Ich bin sehr daran interessiert, etwas auszuprobieren, um zu sehen, ob es in der Praxis funktioniert
- o 57. Mir liegt viel daran, Antworten durch ein logisches Vorgehen zu erhalten
- o 58. Es macht mir Spaß, der zu sein, der viel redet.
- o 59. In Diskussionen finde ich oft, dass ich der Realist bin, der die anderen bei der Sache hält und wilde Spekulationen vermeidet.
- o 60. Ich denke gerne über mehrere Alternativen nach, bevor ich mich entschieße
- o 61. In Diskussionen mit anderen Menschen habe ich oft den Eindruck, dass ich unparteiisch und am objektivsten von allen bin
- o 62. In Diskussionen neige ich eher dazu, mich im Hintergrund zu halten als die Führung zu übernehmen und das Gespräch zu dominieren
- o 63. Ich bringe aktuelle Handlungen gerne in einen längerfristigen Zusammenhang
- o 64. Wenn etwas schief geht, tue ich es oft mit einem Achselzucken ab und betrachte es als „eine Erfahrung mehr“
- o 65. Ich lehne wilde, spontane Ideen meistens ab, weil ich sie für unpraktisch halte
- o 66. Bevor man etwas unternimmt, sollte man am besten sorgfältig nachdenken
- o 67. Alles in allem höre ich lieber zu als dass ich rede
- o 68. Ich gehe oft hart mit Leuten um, denen ein rationales Vorgehen schwer fällt
- o 69. Meistens glaube ich, dass der Zweck die Mittel rechtfertigt
- o 70. Es macht mir nichts aus, andere Menschen zu verletzen, solange die Arbeit erledigt wird
- o 71. Die Vorgabe bestimmter Ziele und Pläne finde ich förmlich und einengend
- o 72. Ich bin gewöhnlich derjenige, der Leben in eine Party bringt
- o 73. Um eine Aufgabe zu erledigen, tue ich, was immer dazu angebracht ist.
- o 74. Methodische Arbeit mit vielen Details langweilt mich schnell



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (nach Honey and Mumford)

fakultativer Teil

- o 75. Es liegt mir viel daran, die Voraussetzungen, Prinzipien und Theorien zu untersuchen, die Sachverhalten und Ereignissen zugrunde liegen
- o 76. Ich bin immer daran interessiert, zu erfahren, was andere Menschen denken
- o 77. Ich habe es gern, wenn eine Besprechung methodisch abläuft und sich an eine festgelegte Ordnung hält
- o 78. Ich vermeide subjektive oder zweideutige Themen
- o 79. Ich genieße Drama und Aufregung in einer Krise
- o 80. Andere Menschen meinen oft, dass ich ihre Gefühle zu wenig beachte



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (Auswertung)

fakultativer Teil

Übertragen Sie die Kreuzchen der Fragen, die Ihre Zustimmung fanden, in untenstehende Matrix und zählen sie die Anzahl der Kreuzchen in den einzelnen Spalten zusammen.

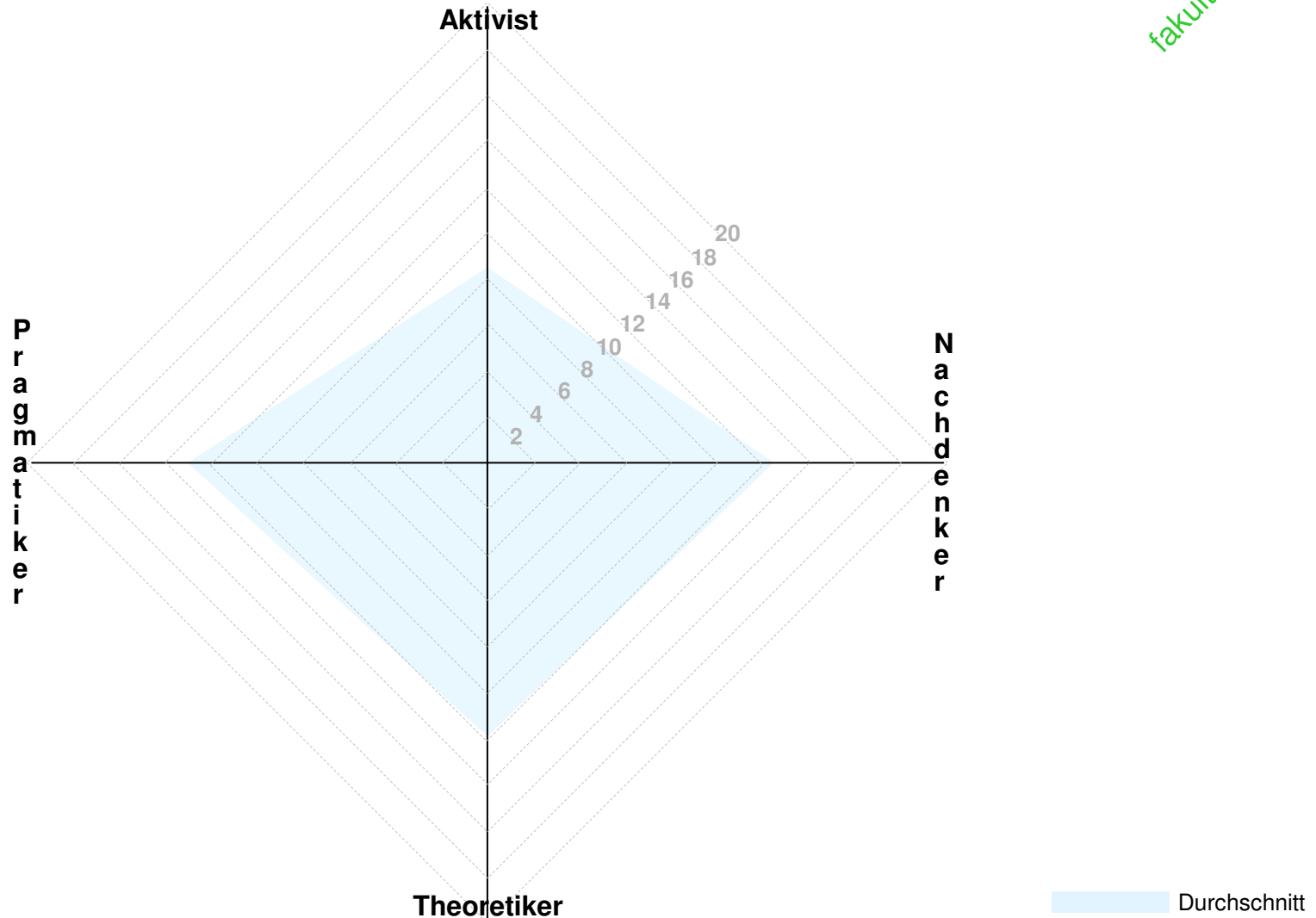
Frage 2		Frage 7		Frage 1		Frage 5	
4		13		3		9	
6		15		8		11	
10		16		12		19	
17		25		14		21	
23		28		18		27	
24		29		20		35	
32		31		22		37	
34		33		26		44	
38		36		30		49	
40		39		42		50	
43		41		47		53	
45		46		51		54	
48		52		57		56	
58		55		61		59	
64		60		63		65	
71		62		68		69	
72		66		75		70	
74		67		77		73	
79		76		78		80	
Summe		Summe		Summe		Summe	
	Aktivist		Nachdenker		Theoretiker		Pragmatiker



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (Auswertungsgrafik)

fakultativer Teil





Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Lernstilfragebogen (Charakterisierung der Lernstile)

fakultativer Teil

Aktivist

differenzierend, aufnahmefähig, föhlend, akzeptierend, intuitiv, abstrakt, gegenwartsbezogen, Erfahrung und intensiv

Dieser Lernstil ist bei Personen feststellbar, die sich durch die Bereitschaft auszeichnen, sich voll und ganz sowie vorurteilsfrei auf neue Erfahrungen einzulassen und sich dabei ausschlieÙlich an der Realität orientieren. Die Aktivisten sind gesellig, begeisterungsfähig und sehr offen für alles Neue, denn sie verfolgen den Wunsch, alles einmal ausprobiert zu haben. Personen dieses Lernstils denken jedoch erst NAVH dem handeln über die Konsequenzen nach, deshalb zeichnen sie sich durch eine groÙe Handlungsbereitschaft aus. Aktivisten sind schnell gelangweilt, sobald das aufregende einer neuen Erfahrung vorbei ist.

Nachdenker

versuchend, anwendbar, betrachtend, risikoreich, produktiv, beobachtend, reflektierend, Beobachtung und zurückhaltend

Charakteristisch für Menschen, die diesen Lernstil bevorzugen ist, dass sie die Dinge aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Dies führt dazu, dass sie Entscheidungen lange aufschieben. Dadurch wollen Nachdenker im Voraus möglichst viele Daten und Informationen sammeln, um dadurch Konsequenzen von bestimmten Handlungen vorherzusehen und entsprechend abwägen zu können. Die Philosophie der „Nachdenker“ ist die Vorsicht, ihre Stärken sind die Fähigkeiten beim Zuhören und Beobachten

Theoretiker

interessiert, analytisch, denkend, bewertend, logisch, greifbar, zukunftsbezogen, Vorstellung und rational

Dieser Lernstil ist bei Personen beobachtbar, welche die Fähigkeit besitzen, Beobachtungen in komplexe, logisch begründete Theorien zu integrieren und dabei auch offensichtlich widersprüchliche Fakten in ein schlüssiges Gesamtgebilde einzubinden. Die Theoretiker zeichnen sich durch ihren Perfektionismus aus und ihre Philosophie ist die Rationalität und Logik. Generell werden Probleme logisch, d.h. im „Schritt für Schritt“-Vorgehen durchdacht, abgelehnt wird alles, was auf subjektiven Bewertungen und Gefühlen beruht.

Pragmatiker

praktisch, unbefangen, ausführend, wahrnehmend, fragend, aktiv, pragmatisch, Experiment und verantwortlich

Charakteristisch für Menschen, die diesen Lernstil bevorzugen ist, dass sie groÙe Stärken bei der praktischen Umsetzung von Ideen, Theorien und Techniken besitzen und ihre Philosophie ist geprägt von der Vorstellung, dass es immer noch einen besseren Weg gibt. Für Pragmatiker sind Probleme eine Herausforderung, bei der Problemlösung wird sehr zweckorientiert gehandelt, denn es soll zügig mit Dingen vorangekommen werden. Ideen sollen schnell umgesetzt werden können. Da Pragmatiker dabei jede sich bietende Möglichkeit nutzen, in Diskussionen, die endlos und wiederholend erscheinen, ungeduldig zu reagieren.



Freitag, 03. September 2010

Pause

19:00 – 19:15 Uhr



Freitag, 03. September 2010

Karrieretyp DIGS:

19:15 – 20:00 Uhr



DIGS Persönlichkeitsprofil

akultativer Teil

„Was für ein Typ bin ich?“ „Was kann ich gut, was weniger gut?“ „Wie gut harmonieren mein Partner und ich?“ Die Antworten auf solche Fragen interessieren viele Menschen.

Die Intention wissenschaftlich fundierter Instrumente ist es, zu ermitteln, welche Einstellungen eine Person hat – also was **motiviert** sie, was nicht. Oder: Welche **Verhaltenspräferenzen** hat eine Person – also was fällt ihr leicht, was weniger leicht. Bewerten wollen die „Tests“ diese Befunde aber nicht, weshalb die meisten Persönlichkeitstests oder genauer gesagt Persönlichkeitsanalyseinstrumente wie zum Beispiel der Myers-Briggs-Typenindikator oder das DiSG-Persönlichkeitsprofil auch das Element Test nicht in ihrem Namen tragen.

Da kein Test kann die Persönlichkeit eines Menschen zu 100 Prozent erfassen, da diese zu komplex ist und kein Test aufgrund der ihm zugrundeliegenden Annahmen objektiv ist, gelten diese Instrumente lediglich als „**Anstoß zur Selbstreflexion**“.

Wie der Einsatz solcher Test erfolgen kann, sei am Beispiel des DiSG-Persönlichkeitsprofils illustriert, das zu den häufigsten genutzten Persönlichkeitsanalyseinstrumenten zählt. Dem DiSG-Persönlichkeitsprofil liegt die Annahme zugrunde, dass jeder Mensch im Verlauf seines Lebens gewisse Verhaltenspräferenzen entwickelt, in denen sich auch seine persönlichen Werte sowie Einstellungen widerspiegeln. Dabei lassen sich vier Grundtypen unterscheiden, denen wiederum gewisse Verhaltens- und Kommunikationsmuster zugeordnet werden können. Diese Grundtypen werden mit den folgenden vier Adjektiven überschrieben, deren Anfangsbuchstaben zugleich den Namen DiSG bilden:

- dominant
- initiativ
- gewissenhaft und
- stetig

Diese vier Grundtypen lassen sich wie folgt charakterisieren.

Typ D – dominant: Personen, die vor allem dem D-Typ entsprechen, sind entscheidungsstark, durchsetzungsfähig sowie risikobereit. Außerdem sind sie konsequent im Handeln und direkt in der Kommunikation. Sie wirken auf andere Menschen oft (leicht) autoritär auf und übernehmen in Gruppen und Beziehungen gerne das Kommando.

Typ I – initiativ: I-Typen gelten als teamfähig und kommunikativ. Sie knüpfen gerne Kontakte und pflegen diese. Sie sind begeisterungsfähig und können andere mitreißen. Außerdem zeichnen sie sich durch Optimismus und eine Vielzahl von Interessen aus.

Typ S – stetig: Personen des Typen S gelten als hilfsbereit; des Weiteren als wert-konservativ. Sie zeichnen sich zudem durch Ausdauer und Geduld aus, weshalb sie oft auch in ihrem Fachgebiet ein sehr hohes (Detail-)Wissen sowie Können haben. Gewohnheiten und Routinen vermitteln ihnen Sicherheit und sind ihnen wichtig.

Typ G – gewissenhaft: G-Personen sind sehr qualitätsbewusst und streben nach Perfektion. Sie konzentrieren sich auf Fakten und hinterfragen und analysieren Dinge zunächst kritisch, bevor sie sich entscheiden.



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

DIGS Persönlichkeitsprofil (Kurz)-Fragebogen

fakultativer Teil

Versetzen Sie sich in eine möglichst konkrete Situation, z.B. in Ihr Arbeitsumfeld. Wählen Sie dann aus den vier Wörtern der Zeile A dasjenige aus, das Ihrer Einschätzung nach am ehesten auf Sie zutrifft. Schreiben Sie eine „4“ in das Kästchen vor diesem Wort. Die anderen Verhaltensweisen in Zeile A versehen Sie in absteigender Reihenfolge mit „3“, „2“ und „1“. Genauso verfahren Sie in den Zeilen B bis J. Anschließend zählen Sie jede der vier Spalten zusammen und tragen unten in das Kästchen die Summe ein. (zur Info: Gesamtsumme = 100)

PS: Es gibt hier keine „falschen“ oder „richtigen“ Antworten, denn die Begriffe stehen für Ihren bevorzugten Verhaltensstil in einer bestimmten Situation.

- | | | | | |
|----------|--|---|---|--|
| A | <input type="checkbox"/> egozentrisch | <input type="checkbox"/> enthusiastisch | <input type="checkbox"/> passiv | <input type="checkbox"/> perfektionistisch |
| B | <input type="checkbox"/> direkt | <input type="checkbox"/> gesellig | <input type="checkbox"/> geduldig | <input type="checkbox"/> genau |
| C | <input type="checkbox"/> kühn | <input type="checkbox"/> überzeugend | <input type="checkbox"/> loyal | <input type="checkbox"/> Erkunder |
| D | <input type="checkbox"/> herrisch | <input type="checkbox"/> impulsiv | <input type="checkbox"/> voraussagbar | <input type="checkbox"/> diplomatisch |
| E | <input type="checkbox"/> anspruchsvoll | <input type="checkbox"/> emotional | <input type="checkbox"/> teamfähig | <input type="checkbox"/> systematisch |
| F | <input type="checkbox"/> energisch | <input type="checkbox"/> selbstfordernd | <input type="checkbox"/> gelassen | <input type="checkbox"/> konventionell |
| G | <input type="checkbox"/> umtriebig | <input type="checkbox"/> beliebt | <input type="checkbox"/> verträglich | <input type="checkbox"/> sorgfältig |
| H | <input type="checkbox"/> abenteuerlustig | <input type="checkbox"/> einflussreich | <input type="checkbox"/> selbstgefällig | <input type="checkbox"/> gründlich |
| I | <input type="checkbox"/> entschlossen | <input type="checkbox"/> optimistisch | <input type="checkbox"/> gutmütig | <input type="checkbox"/> vorsichtig |
| J | <input type="checkbox"/> hartnäckig | <input type="checkbox"/> lebensfroh | <input type="checkbox"/> entspannt | <input type="checkbox"/> akkurat |

Gesamtsumme

D

Gesamtsumme

I

Gesamtsumme

G

Gesamtsumme

S

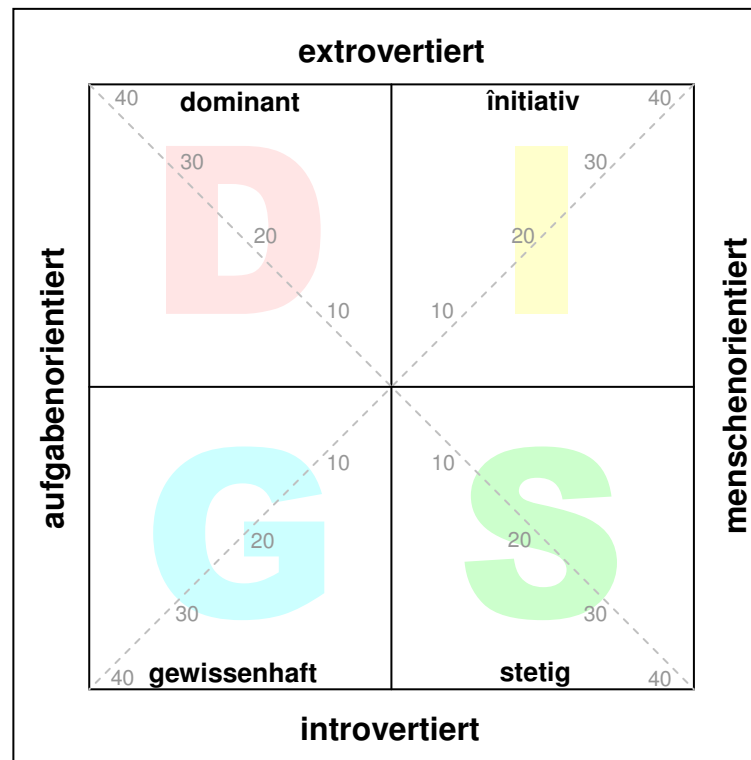


Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

DIGS Persönlichkeitsprofil

Auswertung

fakultativer Teil



Auswertung: Tragen Sie die Gesamtsummen auf den Diagonalen der Felder D, G, I und S ein. Verbinden Sie die Punkte miteinander so, dass eine geschlossene Fläche entsteht. Die Größe der Fläche in dem jeweiligen Quadranten zeigt die Stärke der entsprechenden Verhaltensausrprägung. Die Flächen in den anderen drei Quadranten zeigen die Intensität der Verhaltenstendenzen in den anderen drei DIGS-Bereichen. Als Gesamtergebnis ist immer die Kombination aus allen 4 Quadranten zu sehen.



Freitag, 03. September 2010

Karrieretyp MBTI:

20:00 – 20:45 Uhr



Myers-Briggs Typenindikator MBTI

fakultativer Teil

Instrument zur Persönlichkeitsanalyse

Der Myers-Briggs Typenindikator (MBTI®) gibt darüber wichtige Aufschlüsse. Er ist mehr als ein Test. MBTI ist eines der seriösesten und weltweit am häufigsten eingesetzten Instrumente zur Persönlichkeitsanalyse. Allein in den USA erforschen damit jährlich über 3,5 Millionen Menschen ihr Stärken/Schwächen-Profil. Durch kontinuierlich begleitende Forschung ist der MBTI® wissenschaftlich abgesichert, validiert und in Fachkreisen anerkannt. Bis heute ist der MBTI in 27 Sprachen übersetzt worden, im deutschen Sprachraum allerdings noch nicht sehr bekannt.

Denk- und Wahrnehmungskategorien

Der MBTI hilft, eigene Denk- und Wahrnehmungskategorien zu erkennen und fremde Kategorien einschätzen zu lernen. Er vermittelt, dass alle Profile prinzipiell gleich wertvoll und hilfreich für die Problemlösung sind. Irritationen zwischen Partnern haben nicht zuletzt ihre Ursachen in Unsensibilitäten. Ist man z.B. selbst extravertiert, sollte man versteckte Signale erkennen, um einem introvertierten Geschäftspartner Zeit zu geben, seine Entscheidung ungestört zu durchdenken. Er ermöglicht dadurch, mit anders strukturierten Personen vorurteils-, stress- und wertfrei umzugehen.

Voraussetzungen

Zu den Voraussetzungen der MBTI -Theorie zählen vor allem drei Punkte:

Menschliches Verhalten ist nicht zufällig, auch wenn es manchmal so scheint. Es existieren Muster.

Menschliches Verhalten ist klassifizierbar und bis zu einem gewissen Grad vorhersagbar. Es kann beschrieben werden, wie Menschen Informationen bevorzugt aufnehmen und Entscheidungen darüber treffen.

Menschliches Verhalten ist unterschiedlich, weil es bestimmte Neigungen und Präferenzen gibt. Wir verhalten und entscheiden so, weil wir bestimmte Präferenzen haben – andere Menschen mit anderen Präferenzen entscheiden anders. Dieses "Anderssein" ist der Grund oder Schlüssel für misslungene oder gelungene Kommunikation, für Konflikte oder deren Lösung, für Abneigung oder Verständnis, für ineffektive handelnde Teams.



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Myers-Briggs Typenindikator MBTI (Fragebogen)

fakultativer Teil

Bitte beantworten Sie die folgenden 70 Fragen, indem Sie sich immer überlegen, welche der beiden Aussagen besser auf Sie zutrifft.

Wichtig ist, dass Sie nicht lange überlegen und sich für eine der beiden Möglichkeiten spontan entscheiden, auch wenn beide „irgendwie“ auf Sie zutreffen.

Beziehen Sie sich gedanklich entweder auf Ihr berufliches oder Ihr privates Umfeld und beantworten Sie ALLE Fragen

1 Bei geselligen Anlässen

- freue ich mich, möglichst viele neue Leute kennenzulernen
- konzentriere ich mich lieber auf einige Bekannte

2 Projekte plane ich lieber mit

- vernunftbetonten Menschen
- einfallsreichen Menschen

3 Lieber

- bewege ich mich im gleichen Trott
- gebe ich mich Träumereien hin

4 Mir ist wichtiger

- meinen Prinzipien treu zu bleiben
- auf meine Gefühle zu hören

5 Ich fühle mich mehr hingezogen

- zu dem, was mich überzeugt
- zu dem, was mich berührt

6 Ich bevorzuge das Arbeiten

- nach Terminvorgabe
- spontan, was gerade anfällt

7 Ich treffe eine Wahl

- eher überlegt
- eher spontan

8 Ein geselliges Zusammensein erlebe ich eher

- als erfrischend und anregend
- als anstrengend und ermüdend

9 Ich bin eher

- realistisch
- spekulativ

10 Ich bin mehr interessiert an

- konkret Machbarem
- an den Möglichkeiten und Chancen



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Myers-Briggs Typenindikator MBTI (Fragebogen)

fakultativer Teil

- 11 Ich lasse mich in der Beurteilung anderer mehr beeinflussen**
- von festen Vorstellungen
 - von Gefühlen
- 12 Ich trete anderen lieber**
- „objektiv“ entgegen
 - persönlich entgegen
- 13 Mir ist wichtig**
- vereinbarte Zeiten einzuhalten
 - unerwarteten wichtigen Gegebenheiten Rechnung zu tragen
- 14 Es beruhigt mich sehr, wenn Dinge**
- noch unerledigt sind
 - vollendet sind
- 15 In dem, was andere betrifft, bin ich im Bekanntenkreis**
- auf dem laufenden
 - nicht auf dem neuesten stand
- 16 Die alltäglichen Dinge verrichte ich vorwiegend**
- nach gut bewährten Erfahrungen
 - auf immer wieder neue Art und Weise
- 17 Ich mag Autoren, die sich**
- klar und unmissverständlich ausdrücken
 - mehr unter Zuhilfenahme von Analogien ausdrücken
- 18 In der Zusammenarbeit mit bekannten ist mir wichtiger**
- logisches Denken und verhalten
 - eine harmonische menschliche Beziehung
- 19 Ich treffe bevorzugt Entscheidungen**
- verstandesmäßig über den Kopf
 - gefühlsmäßig über den Bauch
- 20 Mit sind Angelegenheiten lieber, die**
- abgeschlossen und entschieden sind
 - offen und noch nicht entschieden sind
- 21 Ich sehe mich selbst eher als**
- ernsthaft und bestimmt
 - locker und unbekümmert
- 22 Ich bevorzuge es, meine Ideen**
- anderen mitzuteilen und darüber zu diskutieren
 - erst mal für mich zu behalten und sie kritisch abzuwägen
- 23 Fakten**
- sprechen für sich
 - veranschaulichen Prinzipien
- 24 Visionäre sind für mich eher**
- Traumtänzer und Utopisten
 - Gestalter der fernen Zukunft
- 25 Ich bin vorwiegend**
- überlegt / objektiv
 - warmherzig / mitfühlend
- 26 Ich finde es schlimmer**
- ungerecht zu sein
 - unbarmherzig zu sein
- 27 Den Satz: „Schauen wir mal, das wird sich schon klären“ ist**
- im Geschäftsleben nicht angemessen
 - im Geschäftsleben oft angemessen
- 28 Ich fühle mich wohler,**
- nachdem ich gekauft habe
 - wenn der Kauf noch bevorsteht
- 29 Ich verhalte mich in Gesellschaft so, dass ich**
- den ersten Schritt mache, um die Unterhaltung in gang zu bringen
 - warte, bis ich angesprochen werde
- 30 Ich ziehe es vor, Dinge**
- für sich sprechen zu lassen
 - häufig in frage zu stellen



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Myers-Briggs Typenindikator MBTI (Fragebogen)

fakultativer Teil

31 Kinder sollten lieber lernen

- sich nützlich zu machen
- genügend Gebrauch von ihrem Vorstellungsvermögen zu machen

32 Ich treffe meine Entscheidungen lieber auf der Grundlage von

- Analyse und Überlegung
- Gefühlen und Fingerspitzengefühl

33 Ich bin eher

- standfest und bestimmt
- gütig und lebenswürdig

34 Mir liegt es mehr,

- zu organisieren und systematisch vorzugehen
- mich den Gegebenheiten anzupassen und zu improvisieren

35 Ich schätze mehr

- das Endgültige
- das Uneingeschränkte

36 Neue, ungewohnte Interaktion mit anderen bedeutet für mich

- Anregung und Antrieb
- Belastung und Aufregung (Stress)

37 Ich bin eher

- ein praktisch veranlagter Mensch
- ein kreativer Mensch

38 Menschen, die sehr viel Wert auf Details legen

- kann ich gut akzeptieren
- machen mich nervös

39 Für mich ist wichtiger

- eine Sache eingehend zu diskutieren
- auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen

40 Ich lasse mich eher leiten von

- meinem Verstand
- meinem Gespür

41 Für mich sind die Tätigkeiten angenehmer

- die klar festgelegt sind
- die mir viel Spielraum lassen

42 Ich neige dazu, meine Aufmerksamkeit mehr

- den geregelten, überschaubaren Abläufen zu schenken
- dem, was sich gerade so ergibt, zu schenken

43 Ich habe lieber

- einen großen Freundeskreis
- einige Freunde mit intensivem Kontakt

44 Ich lasse mich eher leiten

- durch Fakten
- durch Prinzipien

45 Ich bin mehr interessiert

- an Produktion und Vertrieb
- an Design und Forschung

46 Das größere Kompliment ist für mich

- er/sie ist ein sehr vernünftiger Mensch
- er/sie ist ein sehr einfühlsamer Mensch

47 Ich schätze an mir selbst mehr

- dass ich unerschütterlich bin
- dass ich hingebungsvoll bin

48 Ich gebe häufiger

- eine endgültige Erklärung ab
- eine vorläufige Erklärung ab

49 Ich fühle mich wohler

- nachdem ich eine Entscheidung getroffen habe
- bevor ich eine Entscheidung getroffen habe

50 Es ist so, dass

- es mit leicht fällt, mich eingehend mit Fremden zu unterhalten
- ich Fremden gegenüber wenig zu sagen weiß



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Myers-Briggs Typenindikator MBTI (Fragebogen)

fakultativer Teil

51 Ich verlasse mich eher

- auf meine Erfahrungen
- auf meine Ahnung / Intuition

52 Ich denke, dass ich

- eher praktisch veranlagt bin
- eher einfallsreich bin

53 Ich bin lieber mit Menschen zusammen

- mit klarem Verstand
- mit intensiven Gefühlen

54 Ich neige mehr dazu

- fair und objektiv zu sein
- mitfühlend zu sein

55 Es ist meistens besser

- die Dinge zu arrangieren
- die Dinge einfach geschehen zu lassen

56 In einer Beziehung sollten

- die meisten Angelegenheiten klar geregelt sein
- Angelegenheiten eher situativ behandelt werden

57 Wenn zu Hause das Telefon klingelt,

- beeile ich mich, um als erster den Hörer abzunehmen
- hoffe ich, dass ein anderer den Hörer abnehmen wird

58 Ich schätze an mir selber mehr

- einen ausgeprägten Sinn für Realität
- ein lebhaftes Vorstellungsvermögen

59 Bei Gesprächen achte ich eher

- auf die dargelegten Fakten
- auf die Zusammenhänge und Verbindungen

60 Mit erscheint es als größerer Fehler

- zu leidenschaftlich zu sein
- zu objektiv zu sein

61 Ich sehe mich selber eher als

- unsentimental
- weichherzig

62 Mir sagt mehr

- eine strukturierte und planmäßige Situation zu
- eine unstrukturierte und unplanmäßige Situation zu

63 Ich bin ein Mensch, der eher

- gleichbleibender Stimmung ist
- wechselhafter Stimmung ist

64 Ich bin meistens

- leicht ansprechbar
- etwas reserviert

65 In schriftlichen Abfassungen bevorzuge ich

- mehr das Wortgetreue
- mehr die Bildsprache

66 Es fällt mir schwer,

- ständig neue Sachen anzufangen
- eine begonnene Sache hartnäckig bis zum Ende zu verfolgen

67 Ich wünsche mit bei meinen Bekannten mehr

- einen klaren Verstand
- starkes Mitgefühl

68 Der größere Fehler ist

- zu kritiklos zu sein
- zu kritisch zu sein

69 Ich bevorzuge

- geplante Ergebnisse
- spontane Ergebnisse

70 Ich neige mehr dazu

- vorsätzlich und geplant zu handeln
- spontan und ungeplant zu handeln



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Myers-Briggs Typenindikator MBTI (Fragebogen-Auswertung)

1	2	3	4	3	4	5	6	5	6	7	8	7	8
A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
1		2		3		4		5		6		7	
8		9		10		11		12		13		14	
15		16		17		18		19		20		21	
22		23		24		25		26		27		28	
29		30		31		32		33		34		35	
36		37		38		39		40		41		42	
43		44		45		46		47		48		49	
50		51		52		53		54		55		56	
57		58		59		60		61		62		63	
64		65		66		67		68		69		70	

1			2	3			4	5			6	7			8
E			I	S			N	T			F	J			P

fakultätsweiter Teil

Ergebnis:

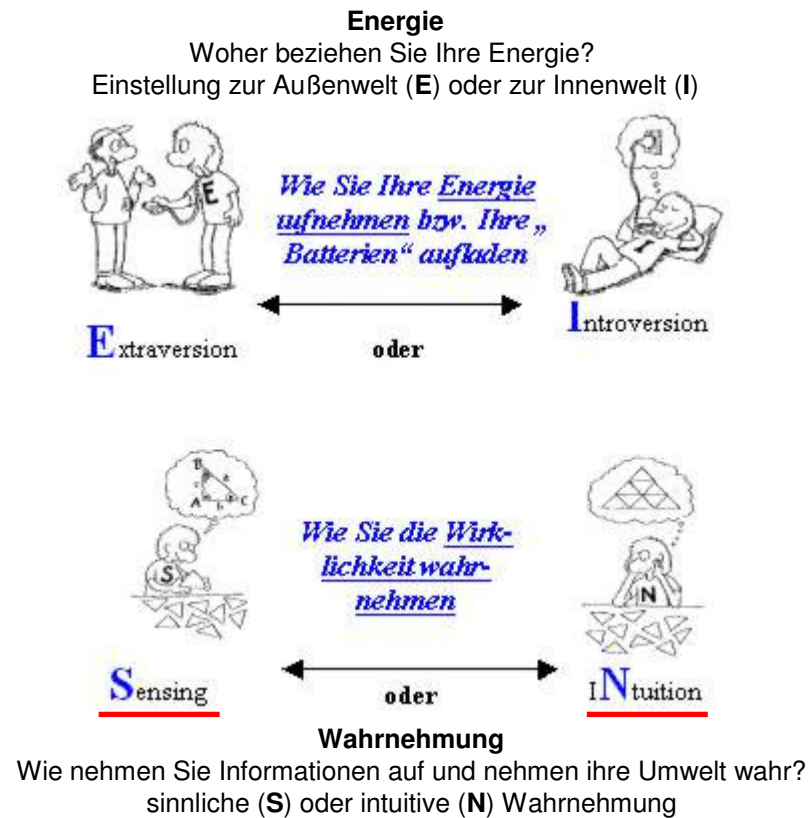
- Übertragen Sie die Ergebnisse des Fragebogens in dieses Schema und kreuzen Sie das entsprechende Feld der Frage 1 bis 70 an.
- Zählen Sie die Anzahl der Kreuzchen in jeder Spalte zusammen und tragen Sie das Ergebnis in das darunter stehende Kästchen ein.
- Zählen Sie die beiden Teilergebnisse der Spalten 3 zusammen und tragen Sie das Ergebnis in Kästchen Nr. 3 ein. Verfahren Sie ebenso mit den anderen Spalten.
- Übernehmen Sie jenen Buchstaben pro Ergebnisblock, der unter der größeren Anzahl steht. Bei gleichem Wert pro Ergebnisblock setzen Sie ein „X“. (Das bedeutet, dass beide Tendenzen bei Ihnen etwa gleich stark ausgeprägt sind.)



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Die „vier bevorzugten Grundpräferenzen“

fakultativer Teil





Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

16 Kombinationen der 4 Grundtypen

Temperamentbezeichnungen nach Keirsey

fakultativer Teil

NF: Idealists, Idealisten

INFP: Healer, Quästor
INFJ: Counselor, Autor
ENFP: Champion, Journalist
ENFJ: Teacher, Pädagoge

SJ: Guardians, Beschützer

ESTJ: Supervisor, Promoter
ISTJ: Inspector, Treuhänder
ESFJ: Provider, Verkäufer
ISFJ: Protector, Konservator

NT: Rationals, Rationalisten

INTP: Architect, Architekt
INTJ: Mastermind, Wissenschaftler
ENTP: Inventor, Erfinder
ENTJ: Fieldmarshal, Feldmarschall

SP: Artisans, Kunsthandwerker

ESTP: Promoter
ISFP: Composer, Künstler
ISTP: Crafter, Artisan
ESFP: Performer, Entertainer

Quelle: Keirsey: Temperament-Sorter



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Die vier Grundtypen

fakultativer Teil

	ST	SF	NF	NT
<i>Personen, die legen Wert auf</i>	sinnlich wahrnehmen und analytisch bewerten Fakten	sinnlich wahrnehmen und gefühlsmäßig bewerten Fakten	intuitiv wahrnehmen und gefühlsmäßig bewerten Möglichkeiten	intuitiv wahrnehmen und analytisch bewerten Möglichkeiten
<i>und behandeln diese</i>	objektiv analytisch	personen-bezogen	personen-bezogen	objektiv analytisch
<i>und sind entsprechend</i>	praktisch und realistisch	sympathisch und freundlich	begeistert und voller Ideen	logisch und erfinderisch
<i>und finden eine Möglichkeit für ihre Fähigkeiten im Bereich</i>	Technik und im Umgang mit Fakten	Dienstleistung und praktische Hilfe	Kommunikation und Umgang mit Menschen	theoretischer und technischer Entwicklungen
<i>und bevorzugen den Führungsstil</i>	"der bürokratische Organisator"	"der freundliche Verhandlungs-partner"	"der kollegiale Katalysator"	"der unternehmerische Architekt"



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Die vier Dimensionen (Myers-Briggs / Keirsey)

fakultativer Teil

E vs. I (Extraversion vs. Introversion)

Dies beschreibt die Motivation zur Sinneserfahrung. Diese Unterscheidung ist weit geläufig, wird aber umgangssprachlich oft falsch angewandt, denn ein introvertierter Mensch muss weder schüchtern, noch ein extrovertierter rededreudig sein (auch wenn es oft so zutrifft). Stattdessen ist ein nach außen orientierter Mensch kontaktfreudiger, handlungsbereiter und eher auf seine Umwelt fixiert, ein nach innen orientierter Mensch konzentrierter, intensiver, territorialer und auf sich fixiert (nicht im egoistischen Sinne). Extravertierte Menschen schöpfen Energie aus dem Zusammensein mit anderen Personen, introvertierte schöpfen Energie aus dem Alleinsein. Man spricht auch von der Tendenz zur Weite (E) bis Tiefe (I) der Sinneserfahrung. Dennoch liegen in dieser Paarung nur geringe Missverständnisse vor. Extraversion kommt laut Keirsey zu etwa 75% vor, Introversion demnach nur zu 25%

S vs. N (Sensorik vs. Intuition)

Dies beschreibt die Filterung der Sinneseindrücke. Der sensorische Geist gewichtet die "Rohdaten" und reinen Eindrücke am höchsten, der intuitive Geist kann auch auf einen "sechsten Sinn" zurückgreifen und Stimmungen erfassen, die mehr aus der Erfahrung als aus realen Informationen stammen. Diese Charaktereigenschaft ist eine der großen Differenzen zwischen Menschen. Sensorische Menschen fokussieren "haben", greifbare Dinge, Details, breites Wissen und denken eher reduktionistisch. Intuitive Menschen möchten "sein", streben nach tiefem Wissen und denken eher holistisch theoretisch und abstrakt. Auch hier sind sensorische Personen mit ungefähr 75% weiter verbreitet als die intuitiven mit 25% der Bevölkerung.

T vs. F (Denken vs. Fühlen)

Dies beschreibt die Strukturierung der Eindrücke zu einem Handlungsmodell. Der Denker kategorisiert stark und führt auf wenige Grundelemente zurück, von denen gesicherte Handlungsvorschläge existieren und deren stärkstes verwendet wird. Der Fühlende aktiviert weit mehr Erinnerung und bezieht auch Seitenbedingungen mit ein, die in komplexen sozialen Situationen wichtig sein können. Wenn T-Typen eine Entscheidung treffen, treten sie im übertragenen Sinne einen Schritt zurück und distanzieren sich vom Objekt, um es zu analysieren; F-Typen treten einen Schritt vor und können sich besser in das Problem hineinversetzen. Dies ist der einzige Bereich, bei dem sich Unterschiede zwischen Männern und Frauen feststellen lassen. Laut Myers sind etwa 60% der gefühlsorientierten Personen Frauen.

J vs. P (Judging (Urteilen/Folgern) vs. Perceiving (Wahrnehmen/Gewahrwerden))

Dies beschreibt die Sicherheit über das erkannte Modell, das in Aktionen umgesetzt wird. Wenn das erkannte Modell als weitgehend korrekt angesehen wird, wird es viel straffer umgesetzt, oder aber Entscheidungen werden herausgezögert oder vernachlässigt, wenn das Modell als unpassend eingestuft wird. Pläne werden dynamisch an Informationen angepasst und flexibel umgesetzt. Dies erfordert ein spontaneres und unregelmäßigeres Vorgehen. Urteiler sind entschiedener und entwerfen ihr Modell bereits, bevor alle Informationen verfügbar sind. Dieses Modell wird auch bei schwierigen Umständen beibehalten und korrigiert, jedoch nur ungern verworfen. Bevorzugt handeln sie systematisch und planmäßig. Perceivers scheinen "verspielter", spontaner und weniger ernsthafte Naturen als die organisierten und routinierten Judgers zu sein. Man könnte sagen, Perceivers sind verfahrenorientiert, während Judgers ergebnisorientiert sind. P-Typen hinterfragen eher Autoritäten, J-Typen eher Werte und Normen. Hier ist in der Bevölkerung von einer Gleichverteilung auszugehen. Des Weiteren kann der Buchstabe "X" verwendet werden, falls keine eindeutige Tendenz in einer Paarung erkennbar ist. Somit können theoretisch auch Mischtypen auftreten. In der Regel kommt dies aber nicht vor, und es sollte überlegt werden, welche Neigung dominiert.



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Zeitsünden und Zeitfresser ... (MBTI)

fakultativer Teil

E:

sich verquatschen, zu viel Sozialkontakte
Ungeduld
Lässt sich gerne stören (Telefon, Besuche, ...)
Übereiltes Handeln

I:

Probleme beim Delegieren durch zu „unpersönlichen“ Umgang

L:

Zu spät ins tun kommen
Zu viel allein entscheiden, zu wenig Rückfragen
Sich von Rückmeldungen abkoppeln

F:

Nie Nein sagen
Sich von eigenen oder anderer Leute Vorlieben leiten lassen

S:

sich im Detail verlieren
Übergenau sein, perfektionistisch
Sich bei komplexen Problemen „verheddern“
80% Regel fällt schwer

J:

zu rasche Entscheidungen
Probleme mit Unvorhergesehenem

N:

Unbeständigkeit, Energieanfalle, dazwischen Leistungstiefs
Dinge nicht abschließen
Ungenau im Detail, viel „nachzubessern“

P:

sich nicht zu Entscheidungen durchringen
zu viele Projekte auf einmal
Unangenehmes aufschieben
zu wenig Planung

Haupt-Zeitdiebe:

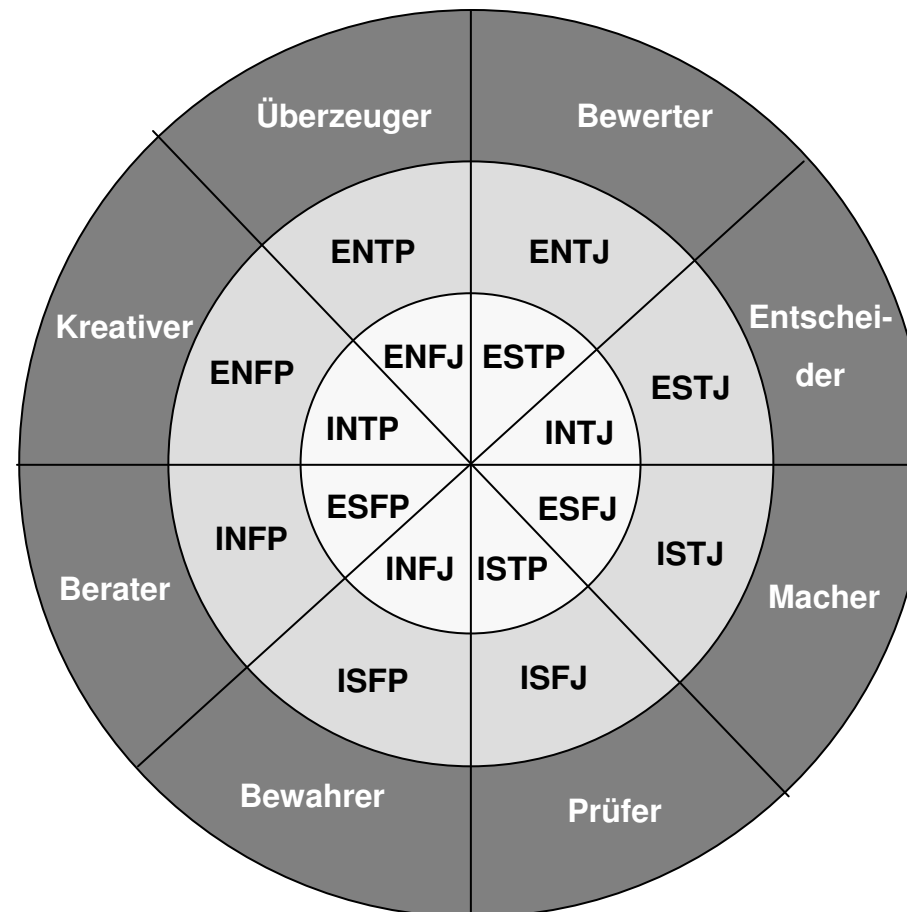
Telefon: Nicht „Nein-Sagen-Können“
Besprechungen: Fehlende Ziele
Besucher: mangelnde Selbstdisziplin
Aufschieberitis: fehlende Prioritäten

Unvorhergesehenes: Papierkram
Verspätete Informationen: unzureichende Delegation
Unordnung, Suchen müssen: Perfektionismus



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Auswertung



Ergebnis der 18 Teilnehmer:

ENTJ: 1 Teilnehmer
ESTJ: 8 Teilnehmer
ISTJ: 5 Teilnehmer
ENFP: 1 Teilnehmer

Auswertung: Wenn sie sich für 4 Verhaltensweisen entschieden haben, notieren Sie sich bitte die Buchstabenkombination (Z.B. ESTJ). Aus der obenstehenden Lösungsgrafik können Sie Ihre Rollenpräferenz ablesen.

Liegt Ihre Buchstabenkombination im äußeren Kreis, so leben Sie diese in ausgeprägter Form. Liegt die Buchstabenkombination im inneren Kreis, so ist sie wohl typisch, ist aber nicht so stark ausgeprägt.



Freitag, 03. September 2010

**Fackelzug
Ansprache**

**Lied: „Wir sind eine kleine verlorene Schar...“
am Gedenkstein der Freideutschen Jugend
von 1913**

21:00 – 21:30 Uhr



Samstag, 04. September 2010

Begrüßung, Regeln, Orga:

09:00 – 09:15 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Samstag 04.09.2010:

09:00 – 09:15	Begrüßung, Regeln, Organisatorisches	R. Schwarz
09:15 – 09:45	Rückblick auf 1. Arbeitstreffen	alle
09:45 – 10:00	Ziele des 2. Arbeitstreffens	R. Schwarz
10:00 – 10:30	Vorstellungsrunde	alle
10:30 – 10:45	Pause	
10:45 – 11:15	Teamfindung 2 Spinnen (11 Blinde+3 Chefs) arbeiten im Wettbewerb gegeneinander	alle
11:15 – 12:00	Vorstellung der Gliederung (jeder Papa für sein HF (6min/HF)) (parallel zur Vorstellung schreibt jeder der Teilnehmer auf, welche Punkte ihm noch fehlen, bzw. welche Punkte nicht hineingehören (Metaplan) dann Übergabe der Karten an die Papas zur Berücksichtigung)	Papas/alle
12:00 – 12:30	Definition des Zielzustands (Kernpunkte HF-bezogen) Wie sähe eine für die DB! ideale Welt aus? (Kernaussagen!) (Stellen sie sich vor, Thor hat seinen Hammer wieder gefunden. Aus Freude schenkt er den Menschen eine Traumwelt. Beschreiben Sie diese!) (Metaplantchnik; Zuordnung der Karten zu den Handlungsfeldern) Beachten: SWOT-Ergebnisse aus 1. Arbeitstreffen!)	alle
12:30 – 13:30	Mittagessen	



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Samstag 04.09.2010:

13:30 – 14:00	Definition des IST-Zustandes (HF-bezogen) unter Beachtung von Megatrends (und der Kernpunkte) (wie sieht die Welt bzgl. der Kernpunkte realistisch aus?; Vorgabe einer Megatrendliste für jedes HF; IST-Situation neben Kernpunkte aus Zielzustand schreiben.	Papas + MA
14:00 – 14:30	Differenz aufzeigen und Handlungsnotwendigkeit definieren (handlungsfeldbezogen) Handlungsnotwendigkeiten neben IST-Zustand schreiben (Bewerten der Handlungsnotwendigkeiten nach ++ (=zwingende Forderung; + (= schön wenn wäre; 0 (= weniger wichtige Forderung; ggf. zurückstellen) (Zentrale Frage: was muss passieren, damit der Zielzustand eintritt?)	Papas + MA
14:30 – 15:00	Extrempositionen lokalisieren 1 Flipchartblatt zu jedem Handlungsfeld	Papas + MA
15:00 – 15:10	Festlegen der „Leitplanken“ (Methodenerklärung)	R. Schwarz
15:10 – 15:40	„Kundennutzen“ bzgl. Extrempositionen hinterfragen Pro/Contra zu jeder Extremposition auf T-Blatt sammeln und mit Priorisierungsmatrix bewerten => zur Detaillierung 5 mal „warum“ fragen	Papas + MA
15:40 – 16:00	Pause	



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Samstag 04.09.2010:

16:00 – 17:00	Darstellen und Diskussion der Ergebnisse im Plenum Papap stellen ihr HF vor (7min/HF)	alle
17:00 – 17:30	Gemeinsame Ergebnisverabschiedung (Mehrheit!) 3 Entscheidungsmöglichkeiten: 1.) Annahme 2.) Ablehnung 3.) zurückverweisen ins HF zur Überarbeitung	alle
	<i>zeitlich nicht geschafft</i>	
17:30 – 18:00	Erklärung/Vorführung der EDV-Plattform (Teil 1)	M. Reingruber
18:00 – 19:00	Abendessen	
19:00 – 20:00	Erklärung/Vorführung der EDV-Plattform (Teil 2)	M. Reingruber
20:00 hct – 24:00	Kneipe oder gemütliches Beisammensein	alle



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Sonntag 05.09.2010:

08:00 – 09:00	Frühstück	alle
09:00 – 09:15	Gruppenfoto	alle
09:15 – 10:15	Gliederung überarbeiten für jedes Handlungsfeld unter Berücksichtigung der Diskussionsergebnisse und Entscheidungen	Papas + MA
10:15 – 10:30	Einbinden der Lokalinitiativen Vorschläge und Anregungen	alle
10:30 – 10:45	Bedenken, Befürchtungen, Vorbehalte aus dem 2. Arbeitstreffen	alle
10:45 – 11:00	Rückblick 2. Arbeitstreffen (Zielerreichung, Stimmungsbarometer)	alle
11:00 – 11:30	Ausblick/Anregungen für das 3. Arbeitstreffen (Textentwürfe, Methodenbaukasten, Hausaufgaben)	alle
11:30 – 12:00 <i>zeitlich nicht geschafft</i>	Abschlußspiel (Eifelturm; alternativ: Schummeln)	alle
12:30 – 13:30	Mittagessen	alle
ca. 13:30	Verabschiedung und Ende der Veranstaltung	



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Begrüßung, Regeln, Organisatorisches

- ☺ **Schritt 1:**
Registrieren lassen (Liste)
- ☺ **Schritt 2:**
Zimmerzuordnung
- ☺ **Schritt 3:**
Bezahlen (Übernachtung/Essen, Bettzeug)
- ☺ **Schritt 4:**
Leibl unterschreiben
- ☺ **Schritt 5:**
**Zimmer beziehen, Seil und Augenbinde dabei haben
und es sich gut gehen lassen**



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Grundlagen: Spielregeln

- ☺ Jeder kommt zu Wort
- ☺ Wir helfen uns gegenseitig
- ☺ Fragen und Beiträge sind immer positiv
- ☺ Wir fassen uns kurz
- ☺ Pünktlich sein
- ☺ Zeiten für Arbeitsaufträge einhalten
- ☺ Möglichst alles visualisieren



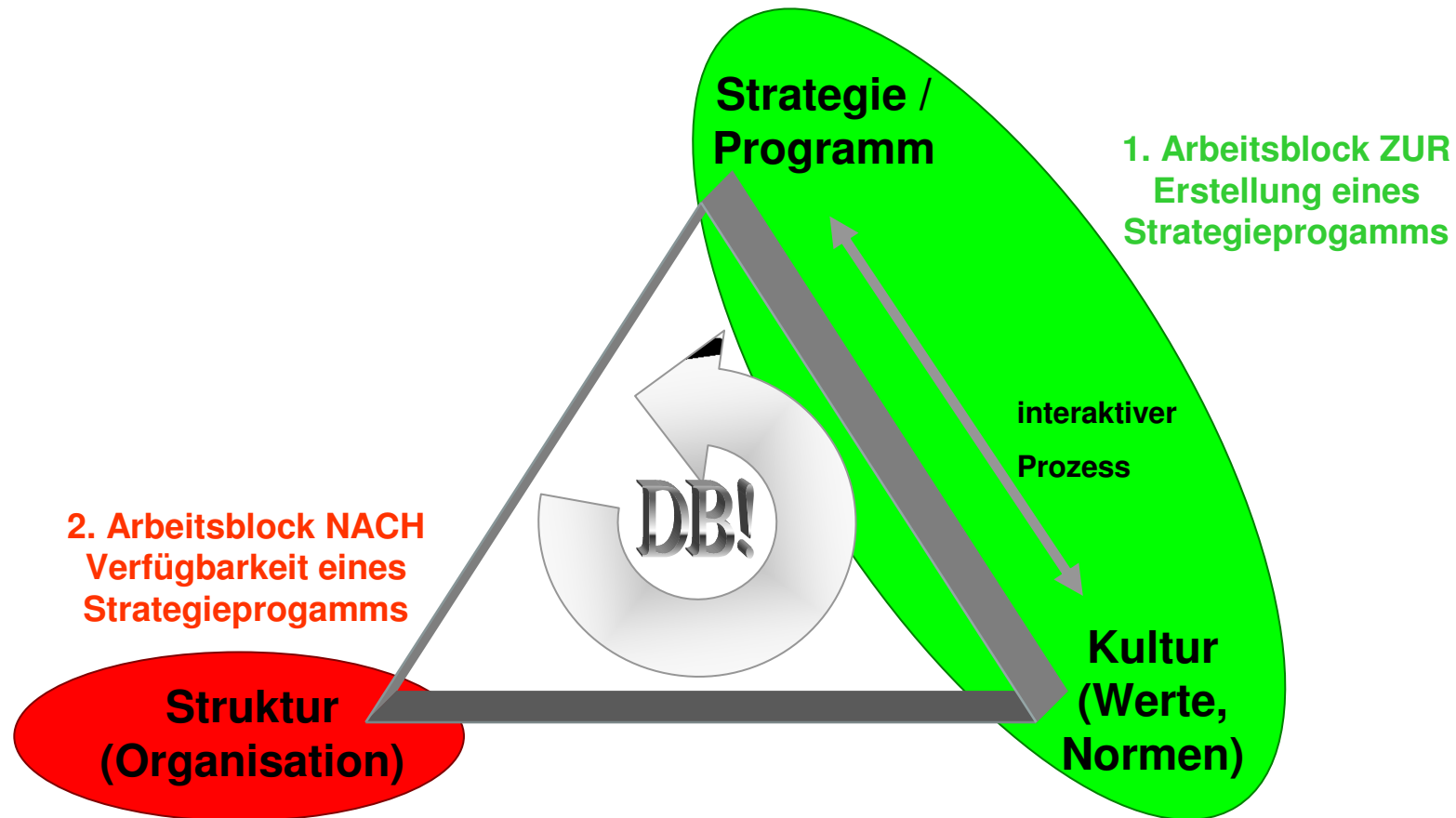
Samstag, 04. September 2010

Rückblick auf 1. Arbeitstreffen:

09:15 – 09:45 Uhr



Grundlagen: „Magisches“ Beziehungsdreieck



1. Schritt: Entwickeln eines Strategieprogramms unter Berücksichtigung von Werten und Normen
2. Schritt: Gestalten der Struktur zur wirksamen Umsetzung des Programms und erarbeiten einer „Marketingstrategie“



Rückblick auf 1. Arbeitstreffen

Was haben wir geschafft?

- Projektorganisation festgelegt
- Prinzipielle Vorgehensweise geklärt
- EDV-Plattform etabliert

- Handlungsfelder definiert
- Visionsentwurf formuliert
- Missionsentwurf formuliert

- Projektvorstellung auf BT und in BBI
- Projektakzeptanz hergestellt

Was blieb offen?

- Befürchtungen
- Vorbehalte
- Interessenskollisionen

Was haben wir gelernt?

- Keine Abstimm-Hausaufgaben mehr!
- MA-Kontinuität liegt bei ca. 2/3
- Zögerliche Hausaufgabenerledigung
- EDV-Plattform ist nicht trivial
- Diskussionen untereinander forcieren



Befürchtungen, Vorbehalte, Interessenskollisionen

„Logbuch“

Befürchtungen:

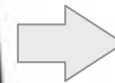
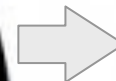
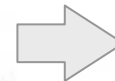
- Zu hohe Konzentration auf rein politische Themenfelder
- Forum für politische Extreme
- Mangel an Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit existierenden Problemen innerhalb der DB!
- Viele Verbindungen innerhalb und außerhalb der DB fühlen sich nicht angesprochen, sie werden ausgeschlossen statt integriert

Vorbehalte:

- Zu viele Handlungsfelder
- Verwendung alter Formulierungen und Inhalte
- Zu wenig „Aufbruch“
- Besetzung zu einseitig

Interessenskollisionen:

- Unterschiedliche Ausrichtung von Bünden
- Kleine Elite (Kampfverband) ⇔ großer heterogener Dienstleister
- Ideologische Gemeinschaft ⇔ Traditionsverein
- Anspruch, Traum ⇔ Wirklichkeit



Lösungsansätze,
Maßnahmen,
Kompromisse, ...

**Besprechung
nächster
Arbeitskreis/
Lenkungsausschuss**



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Aktualität der Punkte aus dem 1. Arbeitstreffen

Befürchtungen:

- ~~Zu hohe Konzentration auf rein politische Themenfelder~~
- ~~Forum für politische Extreme~~
- Mangel an Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit existierenden Problemen innerhalb der DB!
- Viele Verbindungen innerhalb und außerhalb der DB fühlen sich nicht angesprochen, sie werden ~~ausgeschlossen statt integriert~~

Vorbehalte:

- Zu viele Handlungsfelder
- Verwendung alter Formulierungen und Inhalte
- Zu wenig „Aufbruch“
- Besetzung zu einseitig

Interessenkollisionen:

- Unterschiedliche Ausrichtung von Bündeln
- ~~Kleine Elite (Kampfverband)~~ ⇔ großer heterogener Dienstleister
- Ideologische Gemeinschaft ⇔ Traditionsverein
- Anspruch, Traum ⇔ Wirklichkeit

Lösungen/derzeitiger Stand:

Befürchtung ist mittlerweile gegenstandslos
Befürchtung ist mittlerweile gegenstandslos
bleibt stehen, da dieser Punkt bisher nicht behandelt wurde (wird Gegenstand im Anschlussprojekt)
Das Wort „angesprochen“ wird durch „vertreten“ ersetzt. Befürchtung, dass Bündel ausgeschlossen werden, existiert nicht mehr-

Sensibilisierung erfolgt!
aufgreifen, wenn Formulierungen vorliegen
aufgreifen, wenn Formulierungen vorliegen
anwesend ist ziemlich exakter Durchschnitt der Zusammensetzung der DB!

aufgreifen in AT 3 und AT 4
„Kleine Elite“ wird gestrichen, „Kampfverband“ wird ersetzt durch „Aktivisten“
aufgreifen in AT 3 und AT 4
aufgreifen in AT 3 und AT 4



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Dringliche (nicht zwingend auch wichtige) **Punkte**

- 1.) Politik nicht zu sehr ausformulieren => keine Partei
- 2.) „Nicht BG-Bünde“ mehr einbinden (mehr Werbung)
- 3.) Im eigenen Bund für das Strategieprogramm werben. Ausführlich berichten, HF-bezogene BA
- 4.) Nicht zu viele HF, zügig arbeiten (incl. der Hausaufgabenerledigung (Anm. der Red.))
- 5.) Präsentation von Zwischenergebnissen bei DB-Veranstaltungen
- 6.) auch für „nichtteilnehmende Vbr.“ Wiki-Zugang zulassen (innerhalb der DB! und des DB! Weltnetzforums), sodass diese den Entstehungsprozess mitverfolgen können.
- 7.) Wissensträger einbinden wann und wo immer möglich



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Quelle: 1. Arbeitstreffen

Handlungsfelder: Ergebnis der Überarbeitung der Handlungsfelder

HF	Beschreibung des Themas	Relevanz *)			
		V	D	EU	Welt
1	Geschichte + Tradition + Kultur	x	x		
2	Politik + Staat		x	x	
3	Vaterland + Europa	x	x	x	
4	Bildung + Hochschulpolitik + Wissenschaft + Forschung + Entwicklung	x	x	x	
5	Bevölkerung + Familie + Migration	x	x	x	
6	Interessenpolitik + Verteidigung + Bündnis		x	x	x
7	Informationsgesellschaft + Freiheitsrechte	x	x	x	
8	(Globalisierung + Ressourcen) (ggf. als Ergänzung bei Interesse)		x	x	x

*) regionale und thematische Schnittstellen sind in jedem Fall mit zu betrachten und zu bearbeiten

HF: Handlungsfeld; V: Verband (DB!); D: Deutschland/Österreich (national); EU: „EU 25“ (prüfen ob weitere Differenzierung in „€-Raum“ erforderlich)



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Handlungsfeld Globalisierung + Ressourcen: Empfehlung:

Aufnahme des Handlungsfeldes als HF 8

Bearbeiter:	Siegfried Wukovnic	=>	Papa
	Hans-J. Kathagen	=>	MA
	Heinrich Behrens	=>	MA
	Heiner Kruse	=>	MA

hier: genehmigt!

Begründung:

Die immer offensichtlicher werdende wirtschaftliche Endlichkeit von fossilen Ressourcen, aber auch Wasser, sog. Seltenen Erden u.a. bestimmt in den kommenden Jahrzehnten maßgeblich die Politik der Industrienationen, sowohl national als auch international. Auswirkungen aus diesen Megatrends betreffen alle gesellschaftlichen Bereiche und führen zur unmittelbaren monetären Betroffenheit jedes Einzelnen.

Will die DB! zu zentralen Fragen der Deutschland und Europa betreffenden Politik und zu gesellschaftlichen Problemstellungen glaubhaft Position beziehen, ist die Beschäftigung mit den Auswirkungen der Globalisierung Grundlage für den authentischen Nachweis der Kompetenz der DB! in Grundsatzfragen zu Gesellschaft und Politik.



Handlungsfelderganzung: Empfehlung:

Handlungsfeld 1

Der Begriff „Kultur“ ist umfassend zu betrachten und zu bearbeiten, da die „gesellschaftskulturrelevanten“ Megatrends von keinem anderen Handlungsfeld erfasst werden.

hier: genehmigt!

Handlungsfeld 5

Das HF wird um den Begriff „Gesundheit“ ergänzt. Die DB! sollte sich zu einem eigenen Standpunkt bzgl. des generellen gesundheitspolitischen Paradigmenwechsels in der Gesellschaft durchringen.

hier: nicht genehmigt!

Handlungsfeld 8

Das HF 8 wird um den Begriff „Arbeitsleben“ ergänzt. Die durch die Globalisierung und die zunehmende Technisierung der Arbeitswelt bevorstehenden Veränderungen betreffen alle Mitglieder in allen Schichten der Gesellschaft. Sie sind Grundlage für die Gestalt der zukünftigen Gesellschaft

hier: genehmigt!



Samstag, 04. September 2010

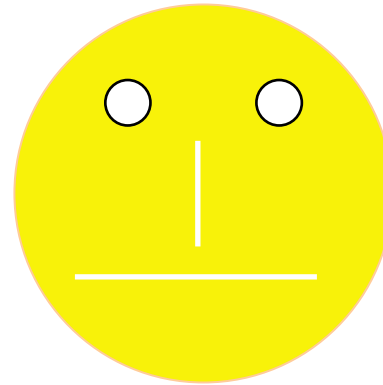
Ziele 2. Arbeitstreffen:

09:45 – 10:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Erwartungen vom 2. Arbeitstreffen



Was erwarten Sie von diesem Arbeitstreffen ???

17 Punkte

7 Punkte

0 Punkte



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Ziele des 2. Arbeitstreffens



Gute, von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit

Pfad
Bankrecht und Bankpraxis
Gliederung nach Büchern
Rechtsvorschriften
Rechtsvorschriften - Bund
BGB - Bürgerliches Gesetzbuch
§§ 241 - 652, Buch 2 - Recht der Schuldverhältnisse
§§ 433 - 652, Abschnitt 6 - Einzelne Schuldverhältnisse
§§ 433 - 490, Titel 2 - Kauf, Tausch
§§ 433 - 452, Untertitel 1 - Allgemeine Vorschriften

Aktueller Ordner
§ 433 BGB, Vertragstypische Pflichten beim Kaufvertrag
§ 434 BGB, Sachmangel
§ 435 BGB, Rechtsmangel
§ 436 BGB, Öffentliche Lasten von Grundstücken

Einvernehmlich abgestimmte Gliederungen für die HF`s unter Berücksichtigung der Megatrends

genehmigt!



Einvernehmliche Definition der Extrempositionen als thematische Leitplanken für die DB!



Qualifizierung der Teilnehmer zur sicheren Beherrschung der EDV-Plattform (Wiki)



Samstag, 04. September 2010

Vorstellungsrunde:

10:00 – 10:30 Uhr



Vorstellungsrunde

1. Arbeitstreffen:

„Vorstellungs-Bingo“ => Vorurteile und deren negative Auswirkung



2. Arbeitstreffen:

„Japanische Entscheidungsfindung“ => Dingen auf den Grund gehen

- a.) Bildung von 2er Paaren
- b.) Einer des Paares charakterisiert sich mit max. 3 Sätzen, der andere schreibt diese Sätze auf.
- c.) Der Schreiber hinterfragt das Gesagte mit mind. 5 „W-Fragen“ und schreibt Antworten unter die 3 Sätze
- d.) Präsentiert wird nur der Unterschied zwischen der Eigencharakterisierung und den Antworten aus den „W-Fragen“



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Vorstellungsrunde (Arbeitsblatt)

Charakterisierung:

Satz 1:
.....

Antworten:
.....

Satz 2:
.....

Antworten:
.....

Satz 3:
.....

Antworten:
.....

Differenz:
.....

erarbeitete Unterlagen bei den Teilnehmern



Pause

Bitte bis nach der Pause besorgen:

- 1.) Augenbinde
- 2.) Seil



Samstag, 04. September 2010

Pause

10:30 – 10:45 Uhr



Samstag, 04. September 2010

Teamfindung:

10:45 – 11:15 Uhr



Teamfindung

Spinne





Spinne: Aufgabenstellung und Spielregeln

Ziel:

Bringen Sie den Gummiring in möglichst kurzer Zeit über den Eimer, ohne dabei Wasser zu verschütten oder ausgeschöpft zu bekommen und tragen Sie den Eimer nach außerhalb des Kreises.

Aufbau und Regeln:

- Bilden Sie 3 Gruppen gleicher Anzahl von Teilnehmern!
- Jede Gruppe bestimmt 3 sog. „Kapos“ aus ihrer Mitte!
- Jeder Teilnehmer der kein „Kapo ist, ist „Mitarbeiter (MA)“
- Jeder MA befestigt das eine Ende des Seils am Gummiring, das andere Ende hält er in der Hand nachdem er sich die Augen verbunden hat. Er stellt sich an den Kreidekreis und wartet auf Befehle.
- Die MA reden nichts (führen nur Befehle aus), die Kapos reden nur mit IHREN MA und mit ANDEREN Kapos
- Wenn jemand in den Kreis tritt oder unerlaubt redet, schöpft der Schiedsrichter 1 Kelle Wasser aus dem Eimer.



Spinne: Hintergründe (1 von 2)

Nützliche Haltungen und Strategien für schnelles und effizientes Arbeiten in unklaren Strukturen und Netzwerken

Im Bewußtsein wachhalten, dass die Struktur unklar ist:

- Nie Klarheit voraussetzen! Gutes nicht selbstverständlich nehmen...
- Gute Ziel- und Strategiekommunikation ist entscheidend!

Datenpannen sind die Regel, nicht die Ausnahme:

- Alles was schief geht, deshalb zuerst als „Panne“ betrachten
- Echten Vertrauensvorschuss geben – dabei sofort Pannen einkalkulieren
- Klare Signale: Nicht zu schnell Vertrauen abbauen
- Bei allen Aktionen die gute Absicht suchen

Kompetenz und Verantwortung dahin, wo gearbeitet wird:

- Offensive und aktive Informationspolitik und Abbau von Herrschaftswissen
- Jede Information (jede Besprechung ist prinzipiell zugänglich. Wer arbeitet, entscheidet, was er braucht
- „Prozessowner“ –ja-; „Informationsowner“ –nein-
- „Prozessowner“ definieren. Entscheidungskompetenz muss beim „Prozessowner“ liegen
- Entscheidungstoleranz bei den anderen (Arbeitsprinzip: offene Konsultation)



Spinne: Hintergründe (2 von 2)

Begrenzte Möglichkeit zum Perspektivwechsel einkalkulieren:

- Sich vertreten: Eigene Interessen offenlegen, aktiv kommunizieren
- Sich gegenseitig soweit wie möglich über Unfertiges!!!, Oläne und Absichten informieren.
- Antizipative Strategien aufbauen
- Situationen mit Aufforderungscharakter schaffen (z.B. Jour-Fix Gespräche und regelmäßige Telefonkontakte)
- Wenn jemand andere Interessen verfolgt als man selber, so ist dies normal, kein Angriff auf die eigenen Interessen (die der andere gar nicht in vollem Umfang kennt)
- Toleranz gegenüber „Übergriffligkeit“ in den eigenen Bereich aufbauen
- Bei Bedarf: „Seitenwechselstrategien“

Langzeitperspektive aufbauen:

- Beziehungen sind wichtiger als Einzelergebnisse
- Balance zwischen Geben und Nehmen braucht eine lange Entwicklungszeit
- Wahrnehmen und würdigen, wer gerade „zahlt“
- Geben und Nehmen kann in „unterschiedlicher Währung“ ausgeglichen werden: Win-Win-Strategie entwickeln

Zukunftsbezogen denken:

- Sich mehr auf Lösungen konzentrieren als auf Probleme

Achtung:

In unklaren Strukturen werden die Synergiepunkte leicht verfehlt!!!

Deshalb: Synergiepunkte nicht voraussetzen, sondern suchen!!!



Samstag, 04. September 2010

Vorstellen der Gliederung

11:15 – 12:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Projektstruktur 2. Arbeitstreffen (=Arbeitsgruppen)

Stand: 31.08.2010

Lenkungsausschuss						
Christian Balzer B! Rheinfr. Ma	Jakob Breu B! Alem. Stgt	Heiner Kruse B! Thuringia BS	Bernhard Leber B! Allem. Graz	M. Niederjohann B! N.-Nibel zu BI	Rudolf Schwarz B! Tuiskon. Khe	z. Zt.: M. Hackel Vorsitzende DB!

Handlungsfelder							
1	2	3	4	5	6	7	8
Geschichte+ Tradition+Kultur	Staat + Politik	Vaterland+ Europa	Bildung+Hoch- schulp.+Wiss+FE	Bevölkerung+Fam- ilie+Migration	Interessenpol.+ Verteid.+Bündnis	Informationsges. + Freiheitsrechte	Global., Ress., Arbeitswelt
H. Lönnecker B! Norm-L. Ma+	S. Lakonig B! Albia Wien	B. Burchhart B! Olympia Wien	S. Eickenbusch Fr.-Leipz. B! Arm.	M. Geyer B! Thuringia BS	M. Hackel B! Norman. HD	M. Reingruber B! Danubia Mü+	S. Wukovnic B! German. Graz
F. Grobe B! Teutonia AC	F. Noll B! Ar.-Rhen. Mü	J. Kirchberger B! Thessal. Prag	Ph. Heinemann B! Thuringia BS	A. Jungbluth ABB! Racz. BN	F. Döring B! Thessal. Prag	Jakob Breu B! Alem. Stgt.	H.-J. Kathagen B! Tuiskon. Khe
J. Paul ABB! Racz. BN	Roman Topp B! Teu.-Ger. Ma.	Christian Balzer B! Rheinfr. Ma	U. Stottmeister B! Alania AA	F. Weber B! Tuiskonia Khe	Ch. John B! Rheinfr. Ma	M. Niederjohann B! N.-Nibel zu BI	H. Behrens B! Rugia Greif.
M. Prax B! Adelpia WÜ	Chr. Reinhardt B! Gothia Wien	Chr. Kriegs B! Germania Köln	P. Bargfrede B! Thuringia BS	P. Cieslar B! Alania AA	J. Frey B! Brixia Innsbr.	H.-U.-Voss B! Teutonia AC	Heiner Kruse B! Thuringia BS

Sonderstatus

grüne Schrift: Lenkungsausschussmitglieder arbeiten in den Handlungsfeldern mit



Vorstellen der Gliederung

Bitte geben Sie im Rahmen Ihrer Gliederungsvorstellung Antwort auf folgende Fragen:

- 1.) Name des Handlungsfeldes
- 2.) Warum ist dieses Handlungsfeld „burschenschaftsrelevant“?
- 3.) Was sind die wesentlichen handlungsfeldbezogenen Megatrends für die nächsten 1 oder 2 Dekaden?
- 4.) Zu welchen (Unter)themen sollte die Deutsche Burschenschaft unbedingt Stellung beziehen/eine Meinung haben
- 5.) Welche dieser (Unter)themen könnten innerhalb der DB! Konfliktpotential bieten?

Teilnehmer schreiben mit gemäß diesem Formblatt



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Vorstellen der Gliederung

1.) Name des Handlungsfeldes:

2.) Warum ist dieses Handlungsfeld „burschenschaftsrelevant“?

.....
.....

3.) Was sind die wesentlichen handlungsfeldbezogenen Megatrends für die nächsten 1 oder 2 Dekaden?

.....
.....

4.) Zu welchen (Unter)themen sollte die Deutsche Burschenschaft unbedingt Stellung beziehen/eine Meinung haben

.....
.....

5.) Welche dieser (Unter)themen könnten innerhalb der DB! Konfliktpotential bieten?

.....
.....

erarbeitete Unterlagen bei den Papas



Samstag, 04. September 2010

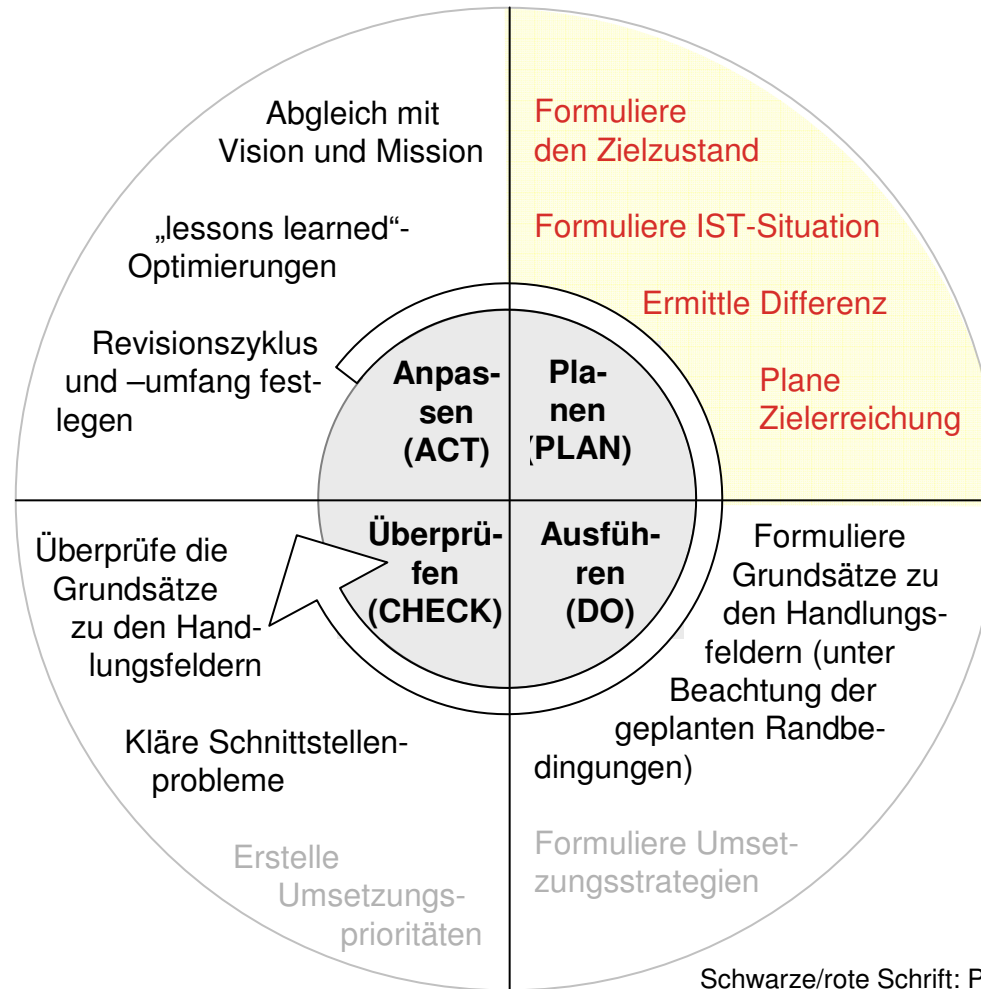
Definition des Zielzustandes

12:00 – 12:30 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

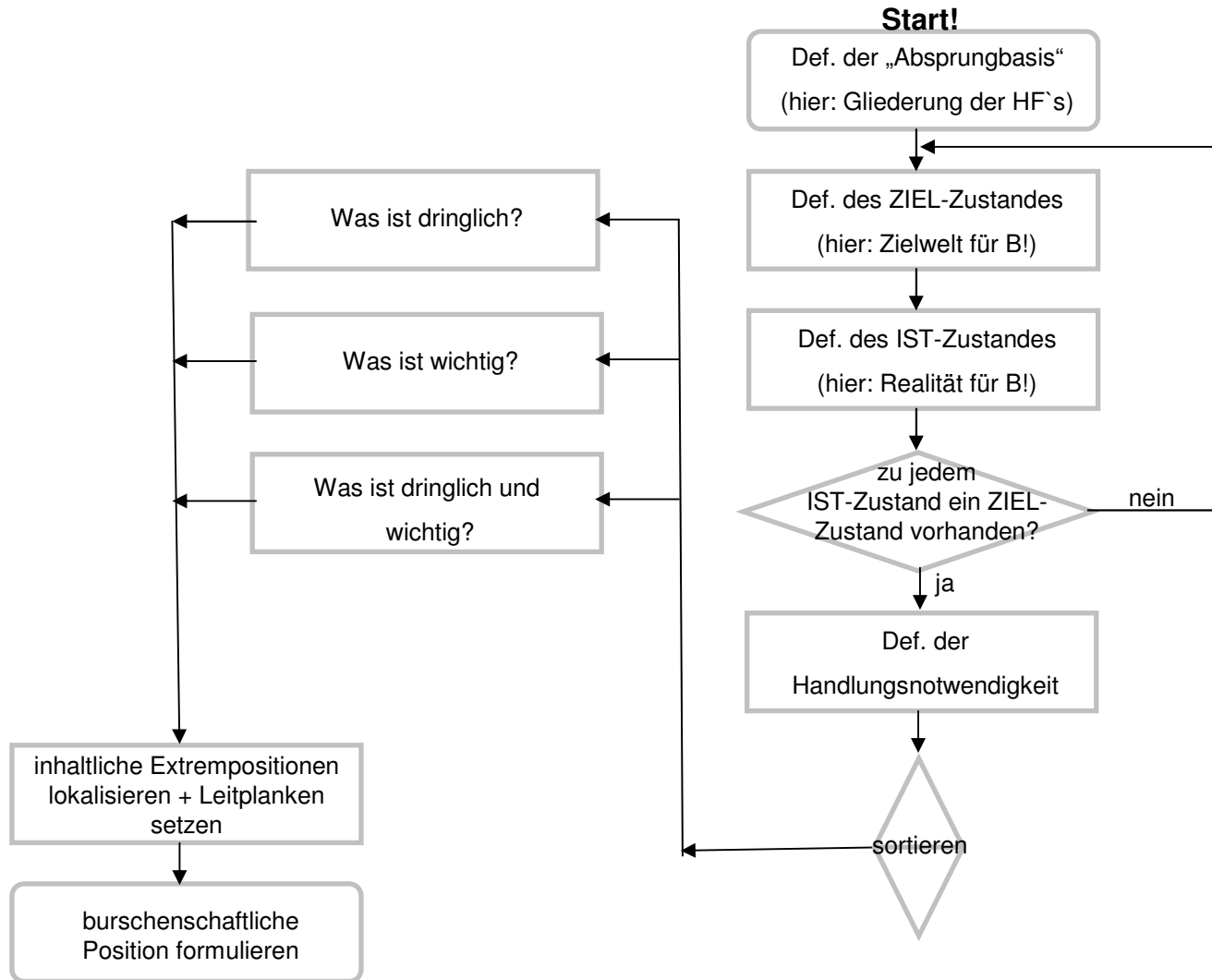
Plan – Do – Check – Act – Zyklus (Demin-Zirkel)



Schwarze/rote Schrift: Projekt Strategieprogramm DB!
graue Schrift: Folgeprojekt



Kausalkette





Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Kausalkette (Arbeitsblatt)

HF:

ZIEL-Zustand	IST-Zustand	Handlungs- notwendigkeit	Extremposition	„Leitplanken“

Arbeitsblatt



Zielzustandsdenken

Zentrale Frage::

Was muss geschehen, damit der von mir angestrebte Zielzustand erreicht wird?

Beispiel Tennisturnier:

Frage: 78 Tennisspieler spielen im k.o. System gegeneinander (Einzel, kein Doppel!). Wieviel Spiele muss die Turnierleitung ansetzen, bis der Sieger feststeht?

Es gibt 2 Lösungswege:

- 1.) konventioneller Lösungsweg: Erstmal spielen 39 Spieler gegen die anderen 39 Spieler. Die Sieger (39 Spieler) teilen sich wieder auf (weitere 19 Spiele + 1 muss warten), etc.
- 2.) Zielzustandsdenken: 77 müssen ausscheiden, damit einer als Sieger übrig bleibt. Bei jedem Spiel scheidet einer aus! Ergo müssen 77 Spiele gemacht werden.

PS: Diese Methode hilft oft, unvoreingenommen nach einer Problemlösung zu suchen



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Quelle: 1. Arbeitstreffen

SWOT-Analyse: Ergebnisse Gruppe 1

Stärken (Strengths)

Ausarbeitung der Gruppe 1:

B! in jeder Hochschulstadt
Hohe Identifikation mit DB!
Erziehung der Jugend
Soziale Eingliederung
Demokratie lernen
Lebensbund
Diskussionsbereitschaft
Studium Generale
Umgang mit Alkohol

Ergänzungen durch Gruppe 2:

Politische Bewußtseinsbildung (individuell)
200 Jahre Tradition
Bildung

Schwächen (Weakness)

Ausarbeitung der Gruppe 1:

Kommunikation schlecht
Fehlendes Zusammengehörigkeitsgefühl
Akzeptanzschwäche
Schlechte Netzwerknutzung
Schlechte interne Ausbildung
Übertriebene Selbstbeschäftigung
Mangelnde politische Darstellung
Unterschiedliche Auffassungen
Rechtsausschuss dominierend
Fehlende Struktur

Ergänzungen durch Gruppe 2:

Mangelhafte Aussenwirkung
Fehlende Selbstreflektion



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Quelle: 1. Arbeitstreffen

SWOT-Analyse: Ergebnisse Gruppe 2

Stärken (*Strengths*)

Ausarbeitung der Gruppe 2:

Engagierte, problembewußte
Verbandsbrüder
Professionalität
Kreative Atmosphäre
Netzwerkpflege
Kein offizieller Auftrag des BT

Ergänzungen durch Gruppe 1:

Vgl. „Stärken“ Gruppe 1

Schwächen (*Weakness*)

Ausarbeitung der Gruppe 2:

Repräsentanz ?
Zu wenig Mitarbeit von ALLEN
Burschenschaften/-tern
Kein offizieller Auftrag des BT

Ergänzungen durch Gruppe 1:

Vgl. „Schwächen“ Gruppe 1



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Quelle: 1. Arbeitstreffen

SWOT-Analyse: Ergebnisse Gruppe 1

Chancen (*Opportunities*)

Ausarbeitung der Gruppe 1:

Mitarbeit in politischen Parteien
Burschenschafter als Multiplikatoren
Integration von Aufsteigern
Einbindung der Familien
Burschenschaft als Marke
Echte freie Meinungsfreiheit
Wachstum -> 1 Burschenschaft

Ergänzungen durch Gruppe 2:

Mobilisierung des akademischen Potentials

Risiken (*Threads*)

Ausarbeitung der Gruppe 1:

Können verboten werden
Spaltungstendenz
Finanzprobleme
Altersweisheit vs. jugendlichem Ernst
In Defensive gedrängt

Ergänzungen durch Gruppe 2:

Abschottung nach Außen
Veränderung des gesellschaftlichen und akademischen Umfeldes (Bologna, EU, Zuwanderung)



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Quelle: 1. Arbeitstreffen

SWOT-Analyse: Ergebnisse Gruppe 2

Chancen (Opportunities)

Ausarbeitung der Gruppe 2:

Schonungslose Analyse
Umfassender Neuanfang
Überraschungseffekte
Netzwerk entwickeln
Nachhaltige Ziele entwickeln
Multiplikatorwirkung

Ergänzungen durch Gruppe 1:

Vgl. „Chancen“ Gruppe 1

Risiken (Threads)

Ausarbeitung der Gruppe 2:

Akzeptanz der Ergebnisse im Verband
Anderweitige Belastung der Teilnehmer
Überreglementierung
Ergebnisschock

Ergänzungen durch Gruppe 1:

Vgl. „Schwächen“ Gruppe 1



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

SWOT-Analyse: Ergebnisse „Aus Schwächen werden Stärken“

Quelle: 1. Arbeitstreffen

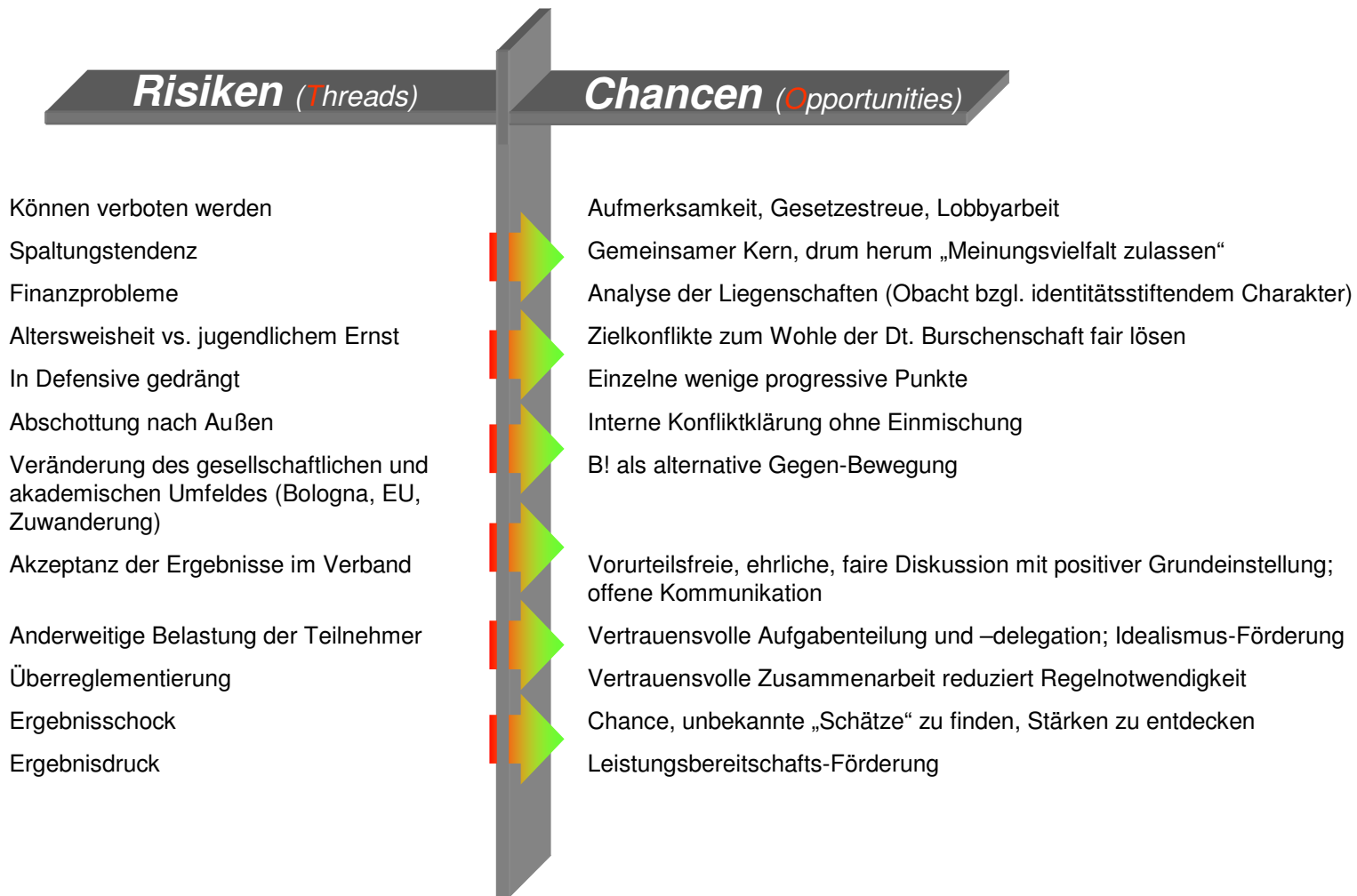




Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

SWOT-Analyse: Ergebnisse „Aus Risiken werden Chancen“

Quelle: 1. Arbeitstreffen





Samstag, 04. September 2010

Mittagessen

12:30 – 13:30 Uhr



Samstag, 04. September 2010

Definition IST-Zustand

13:30 – 14:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Welchen IST-Zustand bzgl. der HF-Themen finden wir vor?

Bitte entwickeln sie bzgl. folgender Gedanken-Fallstricke die erforderliche Sensibilität:

- 1.) Nichts beschönigen, nicht übertreiben (kein Optimismus, kein Pessimismus)!
- 2.) Nicht jammern, keine Rechtfertigungen (es ist so, weil.....)!
- 3.) keine Einzelbeispiele verallgemeinern, keine Allgemeingültigkeiten als Einzelbeispiele abtun
- 4.) keine Kausalketten bilden, keine Analysen anstellen
- 5.) Beschränkung auf deutsche Gesellschaft (Abweichungen sind die Ausnahme (z.B. bei Europa, Globalisierung etc.). sinnvolle „Zwischenebene“ (nicht zuviel Makro, nicht zuviel Mikro)
- 6.) Es sollte immer ein Themenpaar von ZIEL-Situation und IST-Situation geben. Rücksprung erlaubt!



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Welchen IST-Zustand bzgl. der HF-Themen finden wir vor?

Vorschlag: Metaplantchnik, dann verdichten und in Formblatt (Kap. Zielzustand) eintragen

unterschiedliche Arbeitsweise in den Gruppen.

Ergebnis ist jedoch immer als Vorarbeit zu den
Tabelleneinträgen im Wiki (vgl. jeweiliges HF) zu verstehen



Samstag, 04. September 2010

**Differenz aufzeigen +
Handlungsnotwendigkeit definieren**

14:00 – 14:30 Uhr



Differenz aufzeigen

Frage 1:

Wo gibt es einen Unterschied zwischen dem ZIEL-Zustand und der IST-Situation und wie kann dieser Unterschied beschrieben werden?

Beispiel:

Zielzustand:

Frieden, Freundschaft und Vertrauen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk

IST-Situation:

Frieden: ja!; Freundschaft: nein!; Vertrauen zerstört

Differenz:

Freundschaft, Vertrauen



Handlungsnotwendigkeit definieren

Frage 2:

Was ist zu tun, damit der ZIEL-Zustand erreicht wird (der Unterschied = 0 wird)?

Beispiel:

Zielzustand:

Frieden, Freundschaft und Vertrauen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk

IST-Situation:

Frieden: ja!; Freundschaft: nein!; Vertrauen zerstört

Differenz:

Freundschaft, Vertrauen

Handlungsnotwendigkeit:

**gemeinsames Erleben (denn gemeinsames Erleben schafft Vertrauen)
Partnerschaftlichkeit und Verlässlichkeit sicherstellen (z.B. 5 Prinzipien der Wirtschaft)
voneinander lernen (freiwillig durch „eigene“ Überzeugung)
gegenseitiges Sicherheitsgefühl vermitteln („open minded“), etc.**



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Handlungsnotwendigkeit („Belastungsprobe“)





Frage 1:

Wo gibt es einen Unterschied zwischen dem ZIEL-Zustand und der IST-Situation und wie kann dieser Unterschied beschrieben werden?

Frage 2:

Was ist zu tun, damit der Zielzustand erreicht wird (der Unterschied = 0 wird)?

Beispiel:

Zielzustand:	Frieden, Freundschaft und Vertrauen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk
IST-Situation:	Frieden: ja!; Freundschaft: nein!; Vertrauen zerstört
Differenz:	Freundschaft, Vertrauen
Handlungsnotwendigkeit:	 gemeinsames Erleben (denn gemeinsames Erleben schafft Vertrauen) (habe bessere Freunde!)  Partnerschaftlichkeit und Verlässlichkeit sicherstellen (z.B. 5 Prinzipien der Wirtschaft) (Merkel voran!)  voneinander lernen (freiwillig durch „eigene“ Überzeugung) (weiß schon alles, was Polen wissen!)  gegenseitiges Sicherheitsgefühl vermitteln, etc. („mach Urlaub in Polen, Dein Auto ist schon da!“)



Handlungsnotwendigkeit definieren

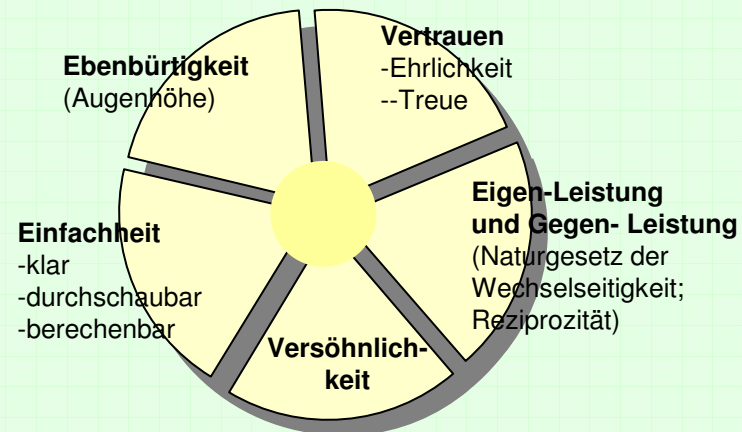
Deshalb:

erstes (und einziges) Gebot bei der Definition von Handlungsnotwendigkeiten:

Erfahrung, Hintergrundwissen, Augenmaß, gesunder Menschenverstand, visionärer Realitätssinn, Sozialkompetenz und vor allem:

!!! kein Vertrauen ohne Vertrauensvorschuss!!!

Partnerschaftliche Prinzipien der Wirtschaft



als Entscheidungshilfe



Entscheidungshilfe zur Def. der Handlungsnotwendigkeiten

erfolgreich wirtschaften:

verlässlich und vertrauenswürdig
langfristig wertorientiert
fairer Wettbewerb
Übernahme unternehm. Verantwortung

Ökologie und Zukunft:

Vorsorgeprinzip beachten
ökologische Probl. ökonomisch lösen
Kundeninteressen berücksichtigen
nachhaltige Entwicklung fördern

Leitlinien der Wirtschaft

(als Entscheidungshilfe)

Partizipation

MA als Partner sehen
gesellschaftliche Integration fördern
Interessen berücksichtigen
Übernahme sozialer Verantwortung

Ziele erreichen:

gefaßte Grundsätze ernst nehmen
Transparenz durch Information
partnerschaftliche Zusammenarbeit
kontinuierlicher Verbesserungsprozeß



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Welchen IST-Zustand bzgl. der HF-Themen finden wir vor?

Vorschlag: Metaplantchnik, dann verdichten und in Formblatt (Kap. Zielzustand) eintragen

unterschiedliche Arbeitsweise in den Gruppen.

Ergebnis ist jedoch immer als Vorarbeit zu den
Tabelleneinträgen im Wiki (vgl. jeweiliges HF) zu verstehen



Samstag, 04. September 2010
Extrempositionen lokalisieren
14:30 – 15:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Kausalkette (Arbeitsblatt)

Beispiel

HF:

ZIEL-Zustand	IST-Zustand	Handlungs- notwendigkeit	Extremposition	„Leitplanken“
Europa der Vaterländer	staatsbezogenes Europa EU-Recht bricht nationales Recht	Staatsgrenzen gemäß den Volkstumsgrenzen, Selbstbestimmung, Minderheitenschutz	EU auflösen, Euro abschaffen, Nationalstaaten auflösen, TOP 5 diktieren	



Megatrends

Gesellschaft

- Demographischer Wandel
- Feminisierung
- Kulturelle Vielfalt
- Neue Mobilitätsmuster

Technologie

- lernen von der Natur
- Digitalisierung aller Lebensbereiche
- Konvergenz von Technologien
- Ubiquitäre Intelligenz

Konsumenten

- fortschreitende Individualisierung
- Neue Konsummuster
- Gesundheitsorientierung

Globalisierung

- umfassende Globalisierung
- fortschreitende Urbanisierung
- Neue politische Weltordnung
- wachsendes Sicherheitsbedürfnis

Wirtschaft

- Wandel der Arbeitswelt
- wissensbasierte Geschäftsprozesse
- Wirtschaftsökonomie-Systeme

Umwelt

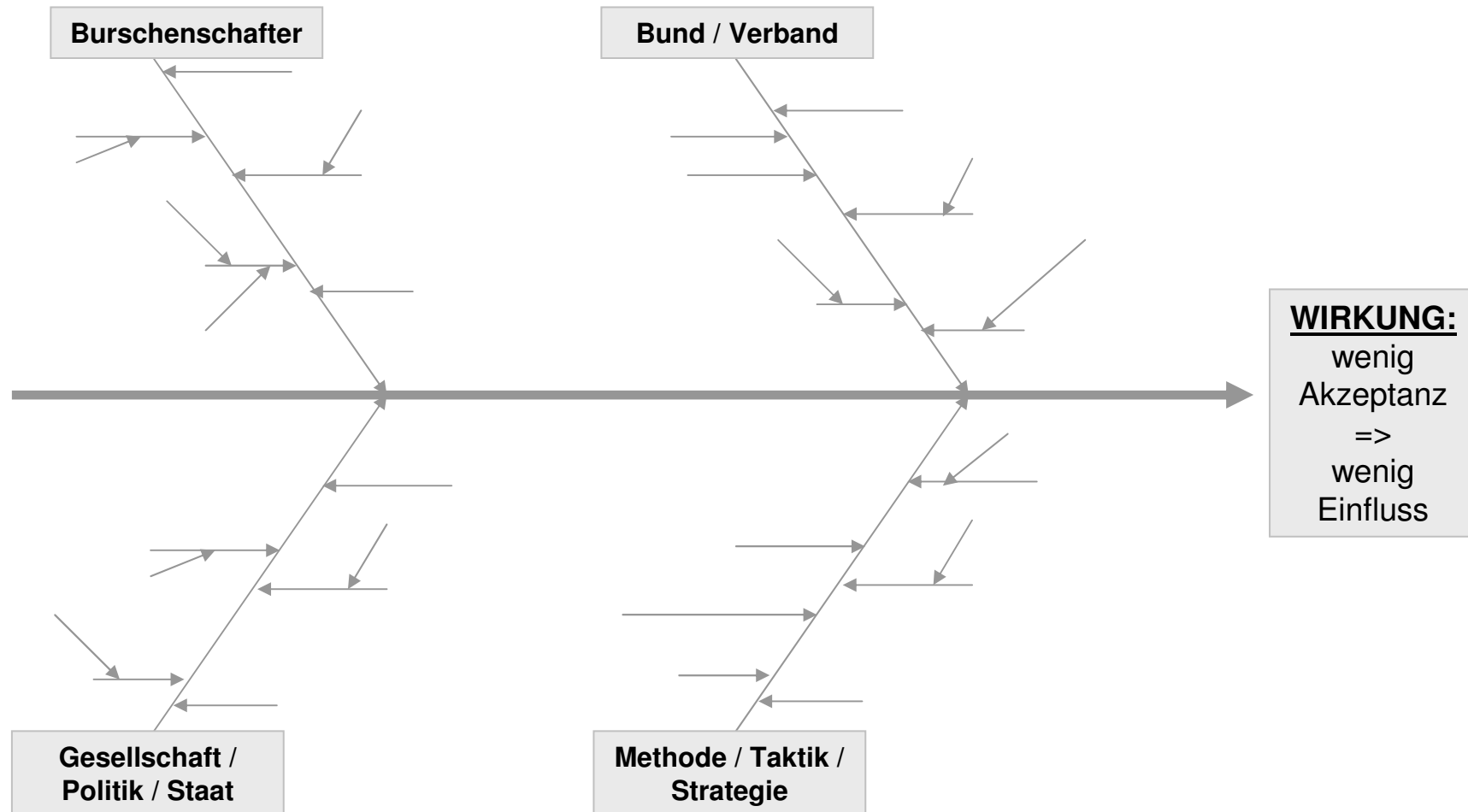
- Endliche Ressourcenverfügbarkeit
- Klimawandel und Umweltbelastung
- Zunehmend regenerative Energien

als Entscheidungshilfe



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Ursache-Wirkungs-Diagramm als Werkzeug



als Analysehilfe



Differenz aufzeigen

Qualität der Extrempositionen:

Es ist wichtig, dass Extrempositionen formuliert werden! Nur so lässt sich deren Belastbarkeit prüfen.

Obacht: Die DB! sollte zu keinem Thema einen Standpunkt einnehmen, der auch unter visionärem strategischen Ansatz (dieser ist zulässig, notwendig und gefordert!) und unter Beachtung der Megatrends nicht belastbar erscheint. (Prinzip: Visionäre sind wir gerne, „Spinner“ jedoch nicht!)

Beispiel:

Zielzustand: Frieden, Freundschaft und Vertrauen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk

IST-Situation: Frieden: ja!; Freundschaft: nein!; Vertrauen zerstört

Differenz: Freundschaft, Vertrauen

Handlungsnotwendigkeit:

Extremposition 1:	dt. Entschuldigung bei jeder Gelegenheit Kniefall vor jeder polnischen Haustür Unterstützung Polens in der EU Erfüllen aller finanzieller polnischer Forderungen endgültige Anerkennung der Oder-Neiße Linie etc.
--------------------------	--

Extremposition 2:	Ausweisung aller Polen aus Deutschland Schließen der Grenze (Aufkündigung Schengen-Abkommen) massive Vertriebenenforderungen an Polen Gebietsansprüche (Grenzen 1937) etc.
--------------------------	---



Belastbarkeit von Extrempositionen

⇒ beide Extrempositionen halten einer Vernunft-Belastung nicht stand. Ein belastbarer Standpunkt (den die DB! einnehmen sollte), wird also irgendwo dazwischen liegen.

Beispiel:

Zielzustand:

Frieden, Freundschaft und Vertrauen zwischen Deutschland und Polen

IST-Situation:

Frieden: ja!; Freundschaft: nein!; Vertrauensverhältnis: zerrüttet

Differenz:

Freundschaft, Vertrauen

Handlungsnotwendigkeit:

Extremposition 1:

~~dt. Entschuldigung bei jeder Gelegenheit
Kniefall vor jeder polnischen Haustür
Unterstützung Polens in der EU
Erfüllen aller finanzieller polnischer Forderungen
endgültige Anerkennung der Oder-Neiße Linie etc.~~

Extremposition 2:

~~Ausweisung aller Polen aus Deutschland
Schließen der Grenze (Aufkündigung Schengen-Abkommen)
massive Vertriebenenförderungen an Polen
Gebietsansprüche (Grenzen 1937) etc.~~



Samstag, 04. September 2010

Festlegen der Leitplanken (Methode)

15:00 – 15:10 Uhr



Leitplanken: Status quo

Wir wissen nun:

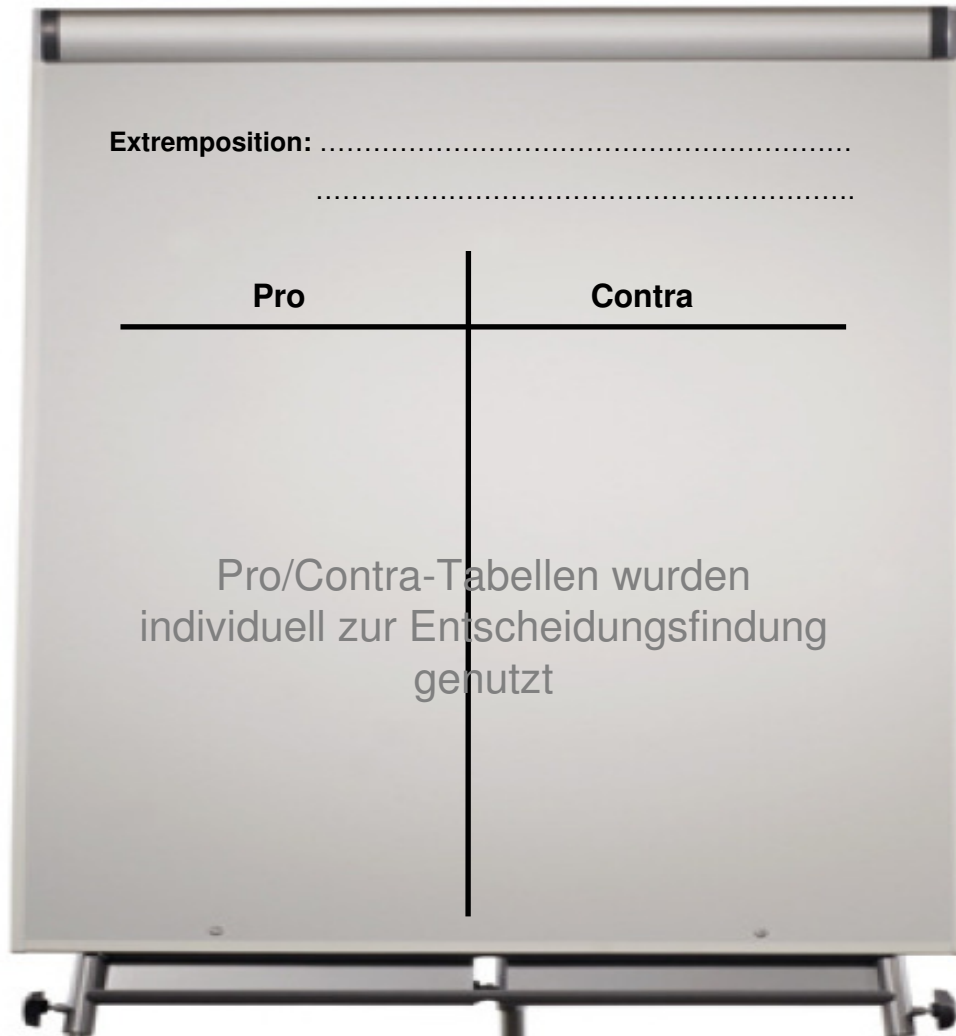
- 1.) Was ist unsere Zielvorstellung
- 2.) Wie sieht die Realität aus
- 3.) Wie lautet die „Lücke“ zwischen Ziel und Realität
- 4.) Wie sieht der konkrete Handlungsbedarf aus um diese Lücke zu schließen
- 5.) Zu welchen Punkten gibt es Extrempositionen?
- 6.) Wie sehen diese Extrempositionen aus?

anstehende Fragen:

- 1.) Ist die Meinungsvielfalt zwischen den Extrempositionen innerhalb der DB! zulässig?
- 2.) Muss eine Einengung vorgenommen werden? Wenn ja, warum, wieso, weshalb, w....?
- 3.) Wem nutzt diese Einengung (ist immer mit einer Einschränkung der zulässigen Toleranz verbunden (=Demokratiereduktion)?
- 4.) Welchen Schaden verhindert diese Einengung?
- 5.) Was ist der kleinstmögliche Kompromiss?



Extrempositionen hinterfragen



Nichts ist zufällig oder selbstverständlich!

Bei jedem Argument mind. 5mal fragen

warum

weshalb,

wieso,

wie,

was,

wodurch,

wer,

w

(Prinzip: kVP auf japanisch)



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Extrempositionen: Rangfolge festlegen

Extremposition:

Argument																Punkte	Rang
1. Pro-Argument	1	1	1	0	1											4	1
2. Pro-Argument	0		1	1	1	0										3	2
3. Pro-Argument		0	0		0	0	1									1	4
4. Pro-Argument			0	0	1		0	1								2	3
5. Pro-Argument				1	0	1	1		1							4	1
6. Pro-Argument					0	1	0	0	0							1	4
.....																	
n-tes Pro-Argument																	

Prinzip: jedes Argument wird gegen jedes beurteilt. Bei „gewichtiger“ wird eine „1“ gesetzt, bei unwichtiger, wird eine „2“ gesetzt. Die Gesamtzahl der Punkte einer zeile ist ein maßstab für die Wichtigkeit eines Arguments

Obacht: „Job-Killer“ finden in der Tabelle keine Aufnahme (sind unendlich gewichtig); separate tabelle für Pro und Contra-Argumente



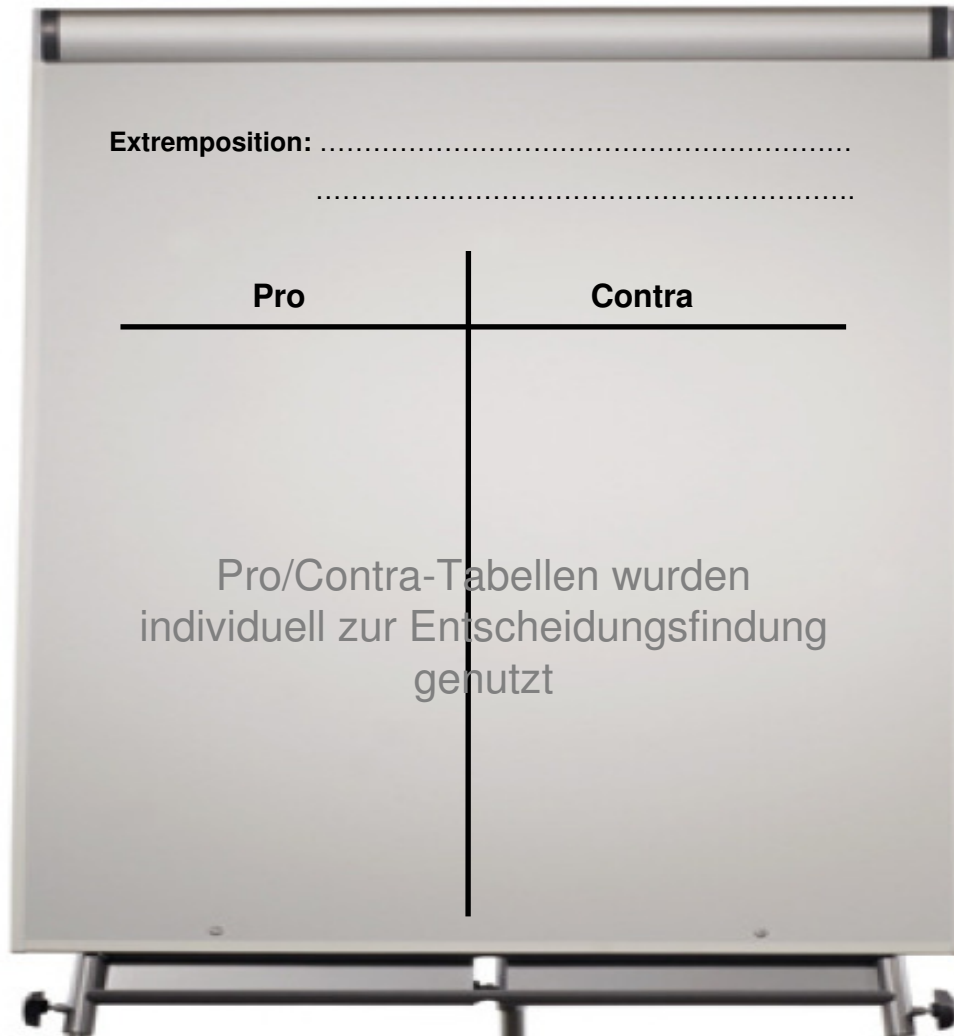
Samstag, 04. September 2010

**„Eigen-Nutzen/-Schaden“ bei
Extrempositionen hinterfragen**

15:10 – 15:40 Uhr



Extrempositionen hinterfragen



Nichts ist zufällig oder selbstverständlich!

Bei jedem Argument mind. 5mal fragen

warum

weshalb,

wieso,

wie,

was,

wodurch,

wer,

w

(Prinzip: kVP auf japanisch)



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Extrempositionen: Rangfolge festlegen

Extremposition:

Pro-Argument																Punkte	Rang

Arbeitsblatt

Ko
pie

Prinzip: jedes Argument wird gegen jedes beurteilt. Bei „gewichtiger“ wird eine „1“ gesetzt, bei unwichtiger, wird eine „2“ gesetzt. Die Gesamtzahl der Punkte einer zeile ist ein maßstab für die Wichtigkeit eines Arguments
 Obacht: „Job-Killer“ finden in der Tabelle keine Aufnahme (sind unendlich gewichtig); separate tabelle für Pro und Contra-Argumente



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Extrempositionen: Rangfolge festlegen

Extremposition:

Contra-Argument															Punkte	Rang

Arbeitsblatt

Ko
pie

Prinzip: jedes Argument wird gegen jedes beurteilt. Bei „gewichtiger“ wird eine „1“ gesetzt, bei unwichtiger, wird eine „2“ gesetzt. Die Gesamtzahl der Punkte einer zeile ist ein maßstab für die Wichtigkeit eines Arguments
 Obacht: „Job-Killer“ finden in der Tabelle keine Aufnahme (sind unendlich gewichtig); separate tabelle für Pro und Contra-Argumente



Samstag, 04. September 2010

Pause

15:40 – 16:00 Uhr



Samstag, 04. September 2010

**Darstellung und Diskussion der
Ergebnisse im Plenum**

16:00 – 17:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Kausalkette (Arbeitsblatt)

HF:

ZIEL-Zustand	IST-Zustand	Handlungs- notwendigkeit	Extremposition	„Leitplanken“

ausgefüllte Originalblätter sind bei den
Papas der HF



Samstag, 04. September 2010

**Gemeinsame
Ergebnisverabschiedung**

(Mehrheitsprinzip)

17:00 – 17:30 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Kausalkette (Arbeitsblatt)

HF:

ZIEL-Zustand	IST-Zustand	Handlungs- notwendigkeit	Extremposition	„Leitplanken“	Ergebnis		
					An	Ab	

*intensive Beschäftigung mit den Einzelthemen
VOR einer Abstimmung erforderlich.
Hausaufgabe formuliert!*

An: = Annahme; Ab: = Ablehnung; = Zurücküberweisung ins Handlungsfeld zur Nacharbeit



Samstag, 04. September 2010

EDV-Plattform (Teil 1)

17:30 – 18:00 Uhr



EDV (Teil 1)

Ziel 1: Sicherer Umgang mit Browser (Internet Explorer, Firefox, etc.)

Einrichten

Favoriten

URL`s

erledigt!

Ziel 2: Prinzipieller Umgang mit Wiki-Software

Was ist das?

prinzipielle Funktionsweise

Unterscheidung zu „normaler“ Web-Seite und zu email

erledigt!



Samstag, 04. September 2010

Abendessen

18:00 – 19:00 Uhr



Samstag, 04. September 2010

EDV-Plattform (Teil 2)

19:00 – 20:00 Uhr



EDV (Teil 2)

Ziel 3: Spezielles Wiki-Programm (für Strategieprogramm DB!)
Anmeldung
Login
Navigieren innerhalb des Programms
Funktionen
Steuerzeichen (fett, Aufzählung, unterstreichen, einrücken, etc.)

erledigt!

Ziel 4: Einstellen eines Textes
Teilnahme an einer Diskussion
Anlegen eines neuen Artikels/Beitrags
Einbinden einer Datei
Querverweise (zu anderen Artikeln und zu hochgeladener Datei)
Hochladen einer Datei
weitere Funktionen

erledigt!



Samstag, 04. September 2010

Kneipe

20:00 – 24:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

20:00 st bis 24:00 Kneipe/Tagesausklang





**Ankündigung für
Sonntag, 05.09.2010
Frühstück: 08:00 – 09:00 Uhr**



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Sonntag, 05. September 2010



Sonntag, 04. September 2010

Gruppenfoto

09:00 – 09:15 Uhr

vgl. Fotoprotokoll



Sonntag, 04. September 2010
Gliederung überarbeiten je HF
09:15 – 10:15 Uhr

Die im Wiki verfügbaren Gliederungen entsprechen dem aktuellen Stand
HF-übergreifende Korrekturen waren (noch) nicht erforderlich



Sonntag, 04. September 2010
Einbinden der Lokalinitiativen
10:15 – 10:30 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Einbinden der Lokalinitiativen

Lokalinitiative	Eigner	Einbindungsprozess	Verantwortlich	Termin
Bogenhauser Gespräche	B! Danubia München	Berichte	Reingruber	Okt `10
Schlesienseminar	ABB! Raczeke Bonn	Berichte	Pax	Okt `10
Deutschlandseminar	B! Thuringia BS	Berichte	P. Bargfrede	Okt `10
Mitteldeutsches Kolloq.	Halle-Leob. B! Germania	(Berichte)	Dr. Grobe	Okt `10
Stuttgarter Initiative	ÖB! + VAB Stuttgart	Berichte	Breu	erl.
Marburger Diskurs	B! Germania Marburg	Berichte	Dr. Grobe	Okt `10
(Deutschlandgespräche)	Jenaische B!	Berichte (filtern)	Niederjohann	Okt `10
Bielefelder Ideenwerkst.	B! der Norm.-Nibelung.	Berichte	Niederjohann	Okt `10
Aachener Akademie	B! Teutonia Aachen	Berichte	Voss	Okt `10
BBi	DB!	Berichte filtern	Weidner	Dez `10
BA-Buch	B! Arminia Leipzig	Berichte / Buch	Cieslar	Dez `10



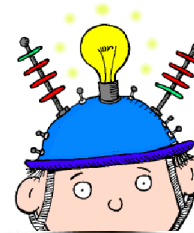
Sonntag, 04. September 2010

**Bedenken, Befürchtungen,
Vorbehalte aus 2. Arb. treffen**

10:30 – 10:45 Uhr



Befürchtungen / Vorbehalte etc.



„Logbuch“

Befürchtungen:

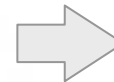
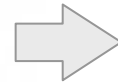
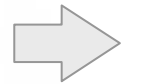
- 1) macht HF8 Sinn? zuviel HF?
- 2) „große“ Bünde nicht anwesend
- 3) zu wenig Rückkopplung in den Verband
- 4) Gefahr der Verzettelung
- 5) zu globaler Ansatz / Spektrum
- 6) bisher wurde Konfliktpunkten a ausgewichen
- 7) im Verband wird Sinnhaftigkeit verkannt
- 8) Belastbarkeit der Ergebnisse?

Vorbehalte:

vgl. „Befürchtungen“

Interessenskollisionen:

keine



Lösungsansätze:

- 1) HF8 als „Dienstleister für HF1-7 auffassen
- 2) direkte Ansprache der „großen“ Bünde (Aachener B! stellen Verbindung her)
- 3) mögliche Verteiler intensiv nutzen
- 4) AT-Kaskade! Ein AT baut auf dem nächsten auf. Vbr. Schwarz steuert
- 5) Spektrum der HF muss überschaubar bleiben!
- 6) Methode: Konflikte konkretisieren und lösen wenn sie auftreten. Nicht herbeireden!
- 7) intensiv kommunizieren
- 8) Quellen aufführen. Wissensträger hinzuziehen

Vorbehalte:

vgl. „Befürchtungen“

Interessenskollisionen:

keine



Aufgaben für nächsten Lenkungsausschuss

1.) keine Konfliktpunkte, somit keine Probleme zur Klärung in den Lenkungsausschuss delegiert

2.)

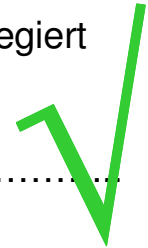
3.)

4.)

5.)

6.)

7.)










Sonntag, 04. September 2010

Rückblick 2. Arbeitstreffen

10:45 – 11:00 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

TOP`s 2. Arb. treffen:	Maßnahmen	Verantw.	Termin
 <p>Gegenseitiges kennenlernen / Grundvertrauen schaffen Gute, von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit</p>		alle /jeder	permanent
 <p>Einvernehmlich abgestimmte Gliederungen für die HF`s unter Berücksichtigung der Megatrends</p>	„Tauschhandel“ der Megatrends noch nicht abgeschlossen	Papas	17.09.10
 <p>Einvernehmliche Definition der Extrepositionen als thematische Leitplanken für die DB!</p>	Hausaufgabe! (vgl. Wiki-Tabellen bei den einzelnen HF	Papas incl. MA	17.09.10
 <p>Qualifizierung der Teilnehmer zur sicheren Beherrschung der EDV-Plattform (Wiki)</p>	Einzelfragen werden individuell beantwortet	Reingruber/ Breu	laufend
 <p>Gliederung überarbeitet unter Berücksichtigung der Diskussionsergebnisse</p>	Hausaufgabe!; Voraussetzung dafür sind die ausgefüllten Kausalketten	Papas	17.09.10



Ziel nicht erreicht



Ziel ansatzweise erreicht



Ziel teilweise erreicht



Ziel größtenteils erreicht

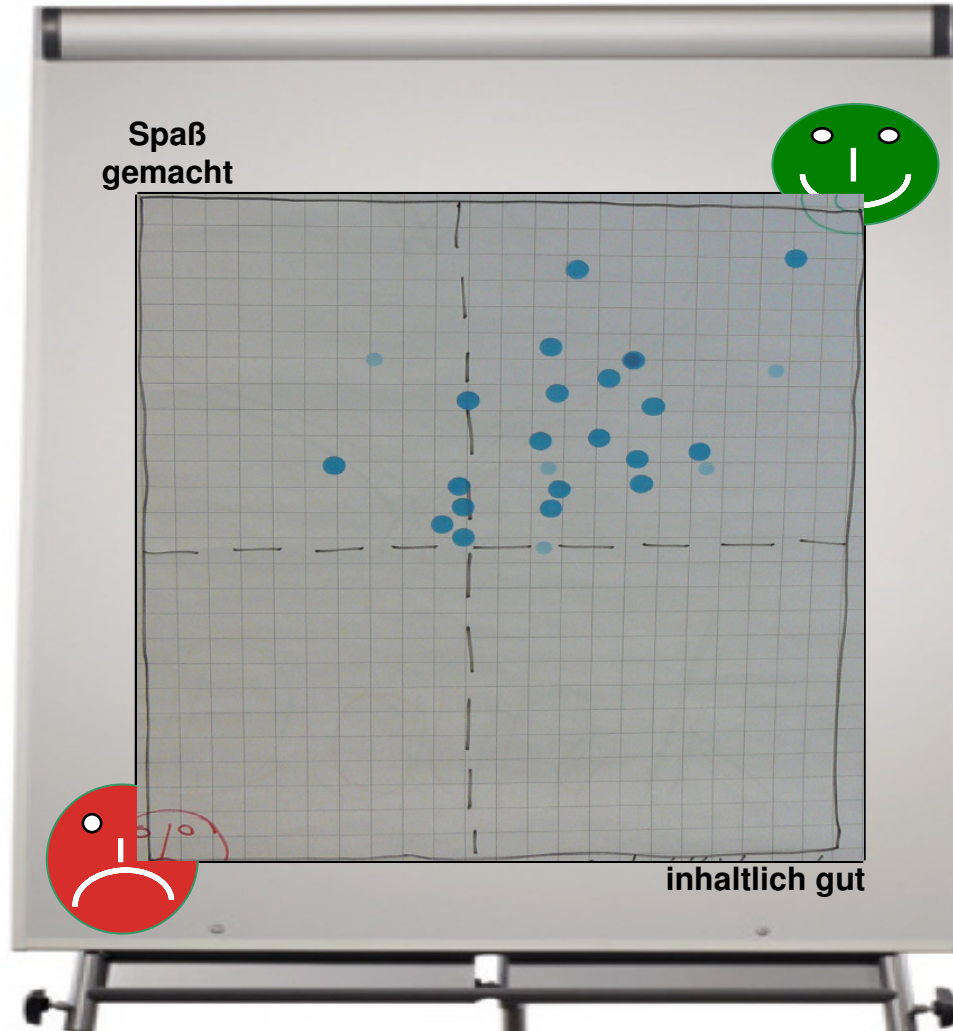


Ziel erreicht



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Zufriedenheitsbarometer





Sonntag, 04. September 2010

Abschlußspiel

11:30 – 12:00 Uhr



Sonntag, 04. September 2010

Mittagessen

12:30 – 13:30 Uhr



Projekt Strategieprogramm Deutsche Burschenschaft

Dank und Verabschiedung



**Vielen Dank und
gute Heimreise**